



3-4 / 03

# Der Kiebitz



- **Vögel in Haan**

- **Haaner 20-Dächer-Programm**

- **Geburtshelferköten in Grube 7**

## Inhalt

- 3 Autofreie Tage  
**Vögel in Haan**
- 4 Die Heimkehr der Singvögel  
4 Wildstand und Jagdlust  
6 Kindliche Begeisterung  
8 Artenvielfalt der Vögel in und um Haan  
9 Brutvögel in und um Haan  
10 Kiebitze contra Rotwein  
10 Brutvögel im Ittertal  
11 Vogelzug, hier in Haan?  
12 Kraniche über Haan  
13 Kranich-Infos  
15 Der Zaunkönig  
17 Tagsüber fliegende Fledermäuse  
19 Tagflug der Grossen Abendsegler  
20 Lebensweise der Fledertiere  
21 Und warum erzählen wir Ihnen das alles?  
22 Vögel auf Lesbos  
**Pflanzen**
- 22 Korallenrote Beeren leuchten  
24 Was der RBN gefragt wird  
25 Schneckenplage  
**AGNU Haan e.V.**
- 26 Herzlich Willkommen  
27 Einladung zur Jahreshauptversammlung  
**Haan**
- 30 Grube 7  
30 Geburtshelferkröten im NSG Grube 7  
31 Dreck-Weg-Tag  
32 Misstrauen den Grenzwerten  
33 Mobilfunk  
35 Dosenpfand  
36 Unser Kräuterausflug  
**Energie**
- 38 Haaner 20-Dächer-Programm  
39 Geburtstag für geothermischen Strom  
41 FDP schwindelt  
41 WVV unterstützt Subventionsabbau  
42 Die Windenergieanlage als Vogelfalle  
44 Blackout - Versorgungssicher mit Erneuerbaren Energien?

- 48 Der energieautarke Bauernhof  
49 Energiesparer NRW  
**Verkehr**
- 50 Neues 'Cityticket' bei der Bahn  
**NRW**
- 51 Lotto spielen für die Umwelt  
**Deutschland**
- 52 Ökologische Modernisierung vor Aus?  
53 NABU fordert Beschränkung der Jagd  
**Rubriken**
- 2 Impressum  
10 Einkaufen auf dem Bauernhof  
28 Wann, was, wo, wer?  
28 AGNU Haan e. V. verleiht  
54 Und sonst?  
55 Aufnahme-Antrag  
55 Aus der Redaktionsstube  
56 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

## Impressum

**Der Kiebitz** ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

**Herausgeber:** AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: [Kiebitz@AGNU-Haan.de](mailto:Kiebitz@AGNU-Haan.de)

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

**Redaktion:** Frank Wolfemann, Sven M. Kübler

**Autoren dieser Ausgabe:** Franz Alt, Peter Ahmels, Ralf Bilke (BUND), Armin Dahl, Wolf von Fabock, Jürgen Gebhard, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Wolfgang Löser, Carl Michaelis, Craig Morris, Wolfgang Niederhagen, Joop van de Sande, Sigrid van de Sande, Hubert Sumser (RBN), Thorsten Wiegers (NABU), Beate Wolfemann, Thomas Wüpper (Stuttgarter Zeitung)

Titelbild: Frank Wolfemann

**Auflage:** 700

**Einzelpreis:** 1,50 Euro

**Abonnement:** 6,00 Euro/Jahr frei Haus

**Hinweis:** Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

**Redaktionsschluss:** 3-4/03: 27.11.2003

2004

	Januar					Februar					
Mo	5	12	19	26	2	9	16	23	30	6	13
Di	6	13	20	27	3	10	17	24	31	7	14
Mi	7	14	21	28	4	11	18	25	3	10	17
Do	1	8	15	22	29	5	12	19	26	6	13
Fr	2	9	16	23	30	6	13	20	27	7	14
Sa	3	10	17	24	31	7	14	21	28	8	15
So	4	11	18	25	1	8	15	22	29	9	16

	März					April					Mai					Juni				
Mo	1	8	15	22	29	5	12	19	26	3	10	17	24	31	7	14	21	28	Mo	
Di	2	9	16	23	30	6	13	20	27	4	11	18	25	1	8	15	22	29	Di	
Mi	3	10	17	24	31	7	14	21	28	5	12	19	26	2	9	16	23	30	Mi	
Do	4	11	18	25	1	8	15	22	29	6	13	20	27	3	10	17	24	Do		
Fr	5	12	19	26	2	9	16	23	30	7	14	21	28	4	11	18	25	Fr		
Sa	6	13	20	27	3	10	17	24	1	8	15	22	29	5	12	19	26	Sa		
So	7	14	21	28	4	11	18	25	2	9	16	23	30	6	13	20	27	So		

	Juli					August					September					Oktober				
Mo	5	12	19	26	2	9	16	23	30	6	13	20	27	4	11	18	25	Mo		
Di	6	13	20	27	3	10	17	24	31	7	14	21	28	5	12	19	26	Di		
Mi	7	14	21	28	4	11	18	25	1	8	15	22	29	6	13	20	27	Mi		
Do	1	8	15	22	29	5	12	19	26	2	9	16	23	30	7	14	21	28	Do	
Fr	2	9	16	23	30	6	13	20	27	3	10	17	24	1	8	15	22	29	Fr	
Sa	3	10	17	24	31	7	14	21	28	4	11	18	25	2	9	16	23	30	Sa	
So	4	11	18	25	1	8	15	22	29	5	12	19	26	3	10	17	24	31	So	

	November					Dezember				
Mo	1	8	15	22	29	6	13	20	27	
Di	2	9	16	23	30	7	14	21	28	
Mi	3	10	17	24	1	8	15	22	29	
Do	4	11	18	25	2	9	16	23	30	
Fr	5	12	19	26	3	10	17	24	31	
Sa	6	13	20	27	4	11	18	25		
So	7	14	21	28	5	12	19	26		

## Autofreie Tage

Tragen Sie doch jeden autofreien Tag grün, jeden Autotag schwarz ein. Bleibt Ihr Baum im Wesentlichen grün? Dann haben Sie und die Umwelt gewonnen! Wird Ihr Baum schwarz? Dann sehen wir schwarz für den Wald, das Klima und die Gesellschaft!

Nach einer Idee von  
LUV  
Leben und Umwelt im Verkehr  
H. Hube  
Merlostr. 16  
50668 Köln

# Die Heimkehr der Singvögel

AUGUST LOMBERG (1859-1945)

**Es ist allgemein bekannt, daß die Zugvögel im Frühling in einer gewissen Reihenfolge bei uns eintreffen.**

Der **Star** macht den Anfang. Ende Januar ist er meist schon zurückgekehrt. In unserem Gebiet bleiben zahlreiche Stare auch im Winter; sie sind Standvögel geworden. Recht wetterfest sind auch die **Lerchen**. Gewöhnlich kommen sie in der zweiten Februarhälfte bei uns an; doch kann anhaltende Kälte auch ihre Ankunft verzögern. Etwas später als die **Feldlerche** stellt sich die **Heidelerche** ein, die in Wald und Heide noch häufig anzutreffen ist. Ende Februar oder Anfang März kann die **Singdrossel** erwartet werden. Die zweite Märzhälfte bringt gewöhnlich auch den **Hausrotschwanz** und die **Heckenbraunelle**.

Anfang April gesellen sich zu den Fröhsängern die **Rauchschwalbe** und die **Laubsänger**. - Von der Mitte des Monats ab treffen fast täglich neue Arten ein. Vom Walde her meldet der volkstümliche **Kuckuck** seine Ankunft. Im Gebüsch stellen sich **Nachtigall**, **Waldrotschwanz**, **Dorn-** und **Mönchsgrasmücke** ein. Am Waldrande und in der Heide fliegt der **Baumpieper** singend seine Kehren. Das **Braunkehlchen** zeigt sich auf einer Strauchspitze im Wiesengelände, und im Straßenbaume trillert der **Girlitz** sein helles Liedchen. Bei dem

ersten Girren der **Turteltauben** ist der Lenzmonat nicht mehr weit.

Im Mai kommen endlich auch die empfindlicheren Vögel an: der goldgelbe **Pirol**, dessen melodischer Ruf weiterhin durch den Laubwald klingt, und **Gartengrasmücke** und **Gelbspötter**, die in Obstgärten und Anlagen fleißig zwitschern. Im Schilfe und an Getreidefeldern treffen die **Rohrsänger** ein. In den Gehöften erscheinen **Hausschwalben** und **Mauersegler**. Aus dem Getreidefelde schallt der rhythmische **Wachtelschlag**, und in unserem Stadtwald kann abends die **Nachtschwalbe** beobachtet werden, wie sie minutenlang schnurrt oder im Balzfluge flügelklatschend durch die Luft taumelt. Ende Mai oder Anfang Juni hat das Vogelleben seinen Höhepunkt erreicht, und wenn der Sommer einzieht, sind schon viele Sänger wieder verstummt.

(Der Autor vermerkt: Vorstehende Aufzeichnungen stellte uns Lehrer Otto Vogelsang in Hilden, einer der besten Heidekenner, zur Verfügung, dem wir dafür auch an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.)

(Aus *Heimatabuch der Gartenstadt Haan*“ 1928)

# Wildstand und Jagdlust

AUGUST LOMBERG (1859-1945)

**(...) Nachdem wir mit den Vierfüßlern zu Ende gekommen sind, ist es an der Zeit, uns auch nach der gefiederten Welt umzusehen.**

Unser Blick fällt zunächst auf die Vögel, die mit scharfen Fängen versehen sind: den **Sperber**, den **Hühnerhabicht** und den **Mäusebussard**. Merkwürdig erscheint, daß bei ihnen die Weibchen durchweg größer sind als die Männchen. Während der Mäusebussard wegen seiner Sel-

tenheit Schonung genießt, werden Sperber und Habicht von dem Jäger schonungslos weggeschossen. Sie verdienen es auch nicht besser; denn es sind arge Räuber, die sich nicht nur an den jungen Hasen und Rebhühnern, sondern auch an den nestjungen Singvögeln vergreifen.

Weniger schlimm ist das Eulengeschlecht. Da es sich meist von Feldmäusen ernährt, sucht es gern die Scheunen und die Strohhaufen ab.

Vertreten ist unter ihnen die mit Federbüscheln auf dem Kopfe ausgestattete

**Ohreule**,

auch kleiner Uhu

genannt, die farbenprächtige,

mit einem mächtigen Federkranz

versehene **Schleiereule**, der

glattköpfige **Waldkauz** und das **Käuzlein** oder Leichenhuhn. Die großen starren Augen deuten darauf hin, daß diese Vögel in der Dunkelheit auf Raub ausziehen. In früheren Zeiten nagelte man sie auch wohl als Vogelscheuche an die Scheunengiebel an.

Wurden die seither genannten Vögel meist als schädliches Raubzeug abgeschossen, so kommen wir jetzt zu einer Anzahl Vögel, die wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches erlegt werden. Namentlich die Feld- und Waldhühner stellen dazu ein reiches Angebot. Wir erwähnen in erster Linie das **Rebhuhn**, das bei uns familienweise die Äcker durchstreift und beim Auf-fliegen eins hinter dem andern eine Kette bildet. Auch die **Wachtel**, das **Birkhuhn** und das **Haselhuhn** gehören dazu. Näher dem Haushuhn steht der **Fasan**, der sich seit einiger Zeit als Standwild bei uns eingenistet hat.

Zahlreich ist auch das Wildgeflügel, das die Ordnung der Wat- und Schwimmvögel stellt. Dazu gehört vor allem der stelzartige **Fischreiher**, der sich an der Mahnmühle aufhält, dann der kleine **Säger**, dessen Schnabel mit scharfen, rückwärts gerichteten Zähnen versehen ist, weiter das graufüßige **Taucherhuhn** (Duckhuhn), das kleine Sumpfhuhn und das große **Wasserhuhn**. Daran schließt sich das volkreiche Geschlecht

der Enten: die **Stockente**, die **Kriekente**, die **Kneckente** und die seltene **Spießente**. Selbst der **Kiebitz** fehlt nicht. Wieder andere Vögel werden als Durchzügler erlegt, so die **Holzschneffe**, die **Bekassine**,

die **Wildgans**

und die **Wildente**.

Am Jaberg haben sich einige Wildenten auch dauernd niedergelassen. Den seltsamsten Eindruck macht unter diesen Wandervögeln die **Rohrdommel**, ein eulenartiger Nachtvogel, dessen langer Hals mit weitabstehenden Federn bedeckt ist, so dass er ungewöhnlich dick erscheint.

Aus der Ordnung der Klettervögel tritt uns zuerst der **Kuckuck** entgegen, der, wie der Augenschein lehrt, dem Sperber zum Verwechseln ähnlich sieht. In mehreren Spielarten stellt sich uns der Specht, der Zimmermann des Waldes, dar; wir sehen den **Grün-** und den **Buntspecht**, außerdem den **Grau-** und den mit einem Schopf gezierten **Schwarzspecht**, ebenso den **Wendehals**.

Eine wesentliche Bereicherung hat die Butzsche Sammlung dann noch durch einige Prachtstücke aus der Ordnung der Schreivögel erhalten. Da ist der buntgefärbte **Eisvogel**, dann die eulenähnliche **Nachtschwalbe**, auch Ziegenmelker genannt, vor allem aber der seltsam aufgeputzte **Wiedehopf** (Stinkhupp). An ihm fällt besonders der fächerförmige Federbusch auf, der von dem Tiere nach Belieben aufgerich-



Sumpfhöhreule und Kiebitz. Zeichnungen: Sigrud van de Sande

tet und zurückgeschlagen werden kann.

Wenn wir nun zuletzt noch an die Reihe der Singvögel herantreten, so müssen wir zunächst einiger Vögel gedenken, die wegen ihres Gekrächzes diesem schönen Namen wenig Ehre machen, aber auch sonst noch üble Eigenschaften entwickeln. Wir nennen zunächst den großen und den kleinen Würger, auch **Neuntöter** genannt, beides mutige, aber mordsüchtige Gesellen, welche die erwürgten Tiere wie zum Spaß an die Dornen speißen, dann die **Krähe** und die **Elster**, die den jungen Rebhühnern und Hasen nachstellen, endlich den **Eichelhäher**, auch Marklöwer genannt, ebenfalls ein schlimmer Räuber. Durch seine hübsche Zeichnung, besonders den tiefblauen Spiegel und den hohen Schopf, aber empfiehlt sich der Häher auch wieder, so daß er jedem Vogelkabinett zur Zierde gereicht.

Daß der Jäger diesem Raubgesindel den Garaus macht, kann man verstehen; weniger weidgerecht aber will es uns erscheinen, daß man auch so viele der kleinen, munteren Sänger abschießt. Der bloße Sammeleifer kann doch den Abschluß nicht rechtfertigen. Am liebsten möchten wir den Schleier über diese Dinge le-

gen; aber wir müssen hier die Pflicht des Berichterstatters erfüllen. Wir verschweigen darum nicht, daß wir in den genannten Sammlungen auch die **Goldammer**, den **Dompfaff**, den **Distelfink**, den **Kirschkernelbeißer**, den **Fliegenschnäpper** und den **Star** finden. Aus den Polargegenden stammt der **Seidenschwanz**, der im Winter bei uns durchzieht, sich auch wohl zu längerem Aufenthalt niederläßt. - Als Seltenheit sei zuletzt noch ein **weißer Sperling** (Albino) erwähnt, der vor zwei Jahren in dem Gelände zwischen Tenger und Pütt erlegt wurde.

(...) Möchte der Weidmann bei Ausübung der Jagd aber immer bedenken, daß es nicht seine Aufgabe sein kann, das Wild gänzlich auszurotten, sondern nur seinem Übermaß zu steuern, zumal auch die sogenannten Schädlinge im Haushalt der Natur allesamt ihre besondere Bedeutung haben. So wird z.B. dem übel beleumdeten Hühnerhabicht und nicht minder dem Fuchs von Naturkennern nachgerühmt, daß sie als Seuchenpolizisten dem Walde doch auch wieder die nützlichsten Dienste leisteten.

*(Mit einigem Erstaunen über die damalige Sichtweise aus dem <Heimatsbuch der Gartenstadt Haan“ von 1928 abgeschrieben von Ortrud Hasenfuß.)*

## Kindliche Begeisterung

WOLFGANG NIEDERHAGEN

**In meiner Kindheit , vor etwa 60 Jahren, war es durchaus üblich, statt eines Kanarienvogels einheimische Sänger in Käfigen zu halten, um sich an ihrem Gezwitzcher zu erfreuen.**

In einigen Wohnungen und Werkstätten hingen Vogelbauer, in denen Buch-, Flachs- und Distelfinken, aber auch Dompfaffen und Zeisige munter auf dürren Zweigen hin und her hüpfen. Ihr Gesang, zu dem sie oft durch Gespräche oder Arbeitsgeräusche in ihrer Umgebung besonders animiert wurden, ersetzte vielen Vogelliebhabern das Radio. Diese munteren Sänger wurden mit Lockvögeln und Futter auf extra eingerichteten Fangplätzen (der <Vogelskaue“, wohl so benannt nach dem getarnten Unterstand, in dem die Fänger

saßen) mit großen Schlagnetzen gefangen.

In meiner kindlichen Begeisterung für die heimische Tier-, und besonders für die Vogelwelt, hielt auch ich über Jahre die verschiedensten Vogelarten in kleinen Käfigen, eine Leidenschaft, die ich heute natürlich nicht mehr so recht verstehen kann und selbstverständlich ablehne. Trotz aufopfernder Pflege fielen meine Schützlinge irgendwann tot von der Stange und wurden an verschwiegener Stelle in unserem Garten begraben. Ausgelöst durch diese traurigen Um-

stände setzte bei mir ein Sinneswandel ein - ich wollte keine Tiere mehr in Gefangenschaft halten, sondern nur noch in freier Natur beobachten und belauschen.

Es war in der notvollen Zeit nach dem Krieg, als mein Vater einen Kochtopf gegen ein Fernglas eintauschte und mich damit überglücklich machte. Von nun an schlich ich in jeder freien Minute durch Feld und Wald und kam auf meine Kosten. Den **Wendehals**, der in unserem Garten brütete, holte ich mir ganz nah heran. Ich konnte die Beutetiere im Schnabel des **Rotrückigen Würgers** erkennen, wenn er auf den Telegrafendrähten am Bahndamm saß, und auch die **Nachtigall** entdeckte ich mit meinem Glas - sie sang unermüdlich in einer feuchten, buschigen Senke unterhalb unseres Hauses. Der **Steinkauz** hatte seine Bruthöhle in einer alten Pappel und jagte oft noch in der Morgenfrühe. Auf den Feldern reckten **Rebhühner** ihre Hälse, wenn ich mich näherte, und **Kiebitze** flogen aufgeregt umher, weil sie ihr Nest in der Nähe hatten. In der

Lieber  
Wolfgang Niederhagen,

Zum 70. Geburtstag wünschen  
wir Ihnen alles Gute

AGNU Haan e.V.

Heide hörte ich das Schnurren der **Nachtschwalbe**; doch ich sah sie nur einmal, als sie beim Pilze suchen plötzlich vor mir aufflog und mich erschreckte.

Durch rege Bautätigkeit in Unterhaan verschwanden die Reviere meiner Kindheit nach und nach und mit ihnen ihre Bewohner. Doch die Heide gibt es ja noch und vielleicht im nahen Wald auch noch den „Ziegenmelker“ (Nachtschwalbe), auf dessen Ruf ich in der Dämmerung so oft gelauscht habe.

Das Belgische  
Mineralwasser

# Artenvielfalt der Vögel in und um Haan

## Früher und heute

VOLKER HASENFUSS

**Bei einer Kartierungsaktion der Brutvögel Haans in den Jahren 1998 und 1999 konnte ich über sechzig Brutvogelarten finden, z. T. allerdings in sehr geringer Zahl.**

Bei der Durchsicht der beiden Artikel von Wolfgang Niederhagen ‹Vögel in Haan - kindliche Begeisterung› und ‹Die Heimkehr der Singvögel› aus dem Heimatbuch der Gartenstadt Haan von 1928 von August Lomberg muss dann allerdings festgestellt werden, dass es vor 70 Jahren eine viel höhere Zahl an Brutvögeln gegeben haben muss.

W. Niederhagen erwähnt u.a. noch den Neuntöter, die Rebhühner auf den Feldern, den Wendehals im Garten und den Ziegenmelker in der Heide.



Lomberg wurden Aufzeichnungen des Lehrers Otto Vogelsang zur Verfügung gestellt. Zu lesen ist dort von den zahlreichen Heidelerchen, Braunkehlchen und Turteltauben. Sehr interessant ist auch die Feststellung, dass es damals noch Hasel- und Birkhuhn, das kleine Sumpfhuhn und die Bekassine gegeben hat. Auch die heute in Deutschland sehr selten gewordene Rohrdommel und der

Wiedehopf werden erwähnt. Um solche ‹Raritäten› zu beobachten, muss man heute schon recht weit umherreisen.

## Wie kommt es zu diesem starken Artenschwund in noch nicht einmal einem Jahrhundert?

Die Jagd auf die Vögel, der Verlust der Lebensräume durch Trockenlegung, die gewaltige Ausdehnung der Siedlungsgebiete und die immer intensivere Landwirtschaft haben sicher einen erheblichen Anteil am Rückgang bzw. Verschwinden der Arten. Gott sei Dank findet manche Jagd heute nicht mehr so statt wie früher. Auch haben sich die Ansichten geändert: Greifvögel sind z.B. kein ‹räuberisches Gesindel›.

Die wenigen noch in den Naturschutzgebieten am Boden brütenden Vögel haben sehr unter freilaufenden Hunden zu leiden. Deshalb wäre zu wünschen, dass Hundehalter ihre Tiere anleinen und auf den Wegen bleiben - besonders während der Brutzeit!

Trotz aller Bemühungen des amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes - die alten Zustände bekommen wir nicht mehr zurück. Wir sollten aber alles daransetzen, um den derzeiti-

gen Zustand zu verbessern und die noch verbliebenen Arten zu retten, z.B. durch Anbringen von Nisthilfen für Mauersegler, Schwalben, Wasserramseln, Hohltauben, Schleiereulen usw.

Durch das Anbringen von Kästen für Schleiereulen hat die AGNU erste Erfolge zu vermelden. An dieser Stelle auch ein Dank an die Landwirte, in deren Scheunen Kästen aufgehängt werden konnten.

Auch die Wasseramseln an Düssel und Itter nutzen die aufgehängten Kästen, und die verbesserte Wasserqualität sorgt für genügend Nahrung, auch für den Eisvogel. Die Renaturierung der Bäche zeigt ein Umdenken auch der Behörden und kommt den Menschen, den Vögeln und der Natur ganz allgemein zu Gute.

Gartenbesitzer sollten eine ‹unordentliche› Ecke mit Reisighaufen und Kompost dulden, abgeblühte Stauden möglichst lange stehen lassen, beertragende Sträucher anpflanzen und

nach Möglichkeit ein Kleingewässer einrichten (die Schwalben brauchen z.B. feuchten Lehm).

Bei Reparaturen an älteren Häusern sollte nicht alles total dicht gemacht werden - notfalls kann man auch entsprechende Nisthilfen, z.B.

für Mauersegler einbauen.

Ich hoffe, dass das Artensterben nachlässt und wir unseren Kindern und Enkeln in Zukunft wenigstens noch die Arten zeigen können, die wir heute noch haben. Dazu kann jeder beitragen!

# Brutvögel in und um Haan

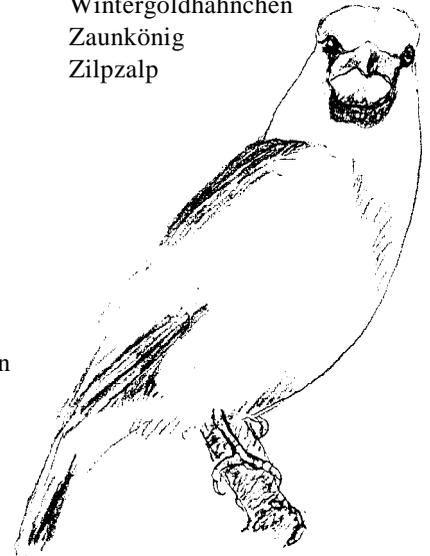
## Kartierung 1998 und 1999

VOLKER HASENFUSS

In den Jahren 1998 und 1999 habe ich für die Gesellschaft Rheinischer Ornithologen eine Kartierung der Brutvogelarten in den drei Viertelquadranten der Messtischblätter TK 4807 NO, TK 4808 NW und TK 4708 vorgenommen. Sicher ist die Artenliste nicht vollständig. - Einige der in den Beiträgen dieses Kiebitz genannten Vogelarten konnten nicht mehr nachgewiesen werden. So zeigt sich der Artenrückgang in den letzten Jahrzehnten.

Amsel	Heckenbraunelle
Bachstelze	Hohltaube
Blässhuhn	Kernbeißer
Blaumeise	Kiebitz
Bluthänfling	Klappergrasmücke
Buchfink	Kleiber
Buntspecht	Kleinspecht
Dorngrasmücke	Kohlmeise
Eichelhäher	Kuckuck
Eisvogel	Mäusebussard
Elster	Mauersegler
Feldlerche	Mehlschwalbe
Feldsperling	Mönchsgrasmücke
Fitis	Rabenkrähe
Gartenbaumläufer	Rauchschwalbe
Gartengrasmücke	Ringeltaube
Gebirgsstelze	Rotkehlchen
Gelbspötter	Schleiereule
Gimpel (Dompfaff)	Schwanzmeise
Girlitz	Singdrossel
Goldammer	Sommergoldhähnchen
Grauschnäpper	Sperber
Grünling (Grünfink)	Stieglitz
Grünspecht	Stockente
Habicht	Sumpfmeise
Haubenmeise	Sumpfrohrsänger
Hausrotschwanz	Tannenmeise
Haussperling	

Teichhuhn
Trauerschnäpper
Turmfalke
Wacholderdrossel
Waldbaumläufer
Waldkauz
Waldlaubsänger
Wasseramsel
Weidenmeise
Wintergoldhähnchen
Zaunkönig
Zilpzalp



Wintergoldhähnchen und Kernbeißer  
Zeichnungen: Sigrid van de Sande

# Kiebitze contra Rotwein

SIGRID VAN DE SANDE

**Kiebitze in Haan, das ist doch normal, Kiebitze gibt es überall, wo offene Landschaften sind. Und die haben wir ja, Wiesen und Felder.**

Leider verfehlt! Unsere Kiebitze sind beinahe verschwunden. Früher Feldumpflug, Trockenlegungen, zu viele Füchse und Hunde machen den Kiebitzen zu schaffen.

Aber wir wollen in diesem Heft nicht ständig klagen. Es gibt etwas zu gewinnen. Pächter oder Landbesitzer, auf dessen Feld Kiebitze ihre Jungen hochziehen, bekommen von der AGNU pro Kiebitzpaar eine Flasche guten Wein spendiert!

Also bitte im April, Mai, Juni Augen auf und Hunde an die Leine! Was in der Nachbargemeinde Mettmann gelingt, soll hier doch auch möglich sein. Wir möchten ernsthaft die Bauern unterstützen, die schonend bewirtschaften. Sie werden von uns eingeladen und gefeiert.

## Haaner, macht mit!

Kontakttelefon: 02129/ 32 115 - van de Sande

# Brutvögel im Ittertal

SIGRID VAN DE SANDE

**In einer der schönsten Ecken von Haan haben wir in diesem Jahr eine Brutvogelzählung gemacht.**

Im Sommer ein Frühaufsteher zu sein, lohnt sich (es muss ja nicht jeden Tag sein...)! Ein friedvolles Tal wie im Allgäu liegt vor uns, die erste Morgensonne hat die Buchenwipfel erreicht, unten der rauschende Bach und dazu ein Vogelgezwitscher, welches die gesamte Senke erfüllt. Kein Mensch außer uns.

Es ist 5 Uhr morgens. Mit einer Gebietskarte und Bleistift in der Hand notieren wir jeden gesehenen Vogel, jeden gehörten Sänger - auch, ob einer Nistmaterial zusammenträgt oder sich

mit Konkurrenten Gesangsduelle liefert. Manchmal entdecken wir auch vom Weg aus ein Nest.

Wenn man diese Arbeit über Jahre macht und die Entwicklungen verfolgt, kann man wichtige Vorarbeit leisten für den Erhalt von Vogelarten, z.B. durch Schutz von Heideflächen, Bachtälern oder Brachflächen (wie es heute übrigens einige EU-Richtlinien vorschreiben). Wäre das in früheren Jahren bereits geschehen, hätte man eventuell Arten wie die Feld- und Heidelerche in

## Einkaufen auf dem Bauernhof

**Gut Ellscheid** (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

**Fingerhof** (Familie Finger)

Bioland-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten: Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr

Mo, Mi, Do geschlossen

**Gut zur Linden** (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Haar erhalten können. Deswegen ist diese Arbeit so wichtig und wird von Freiwilligen europaweit durchgeführt.

Doch zurück zum Ittartal. Einmal hatten wir ein besonderes Erlebnis. Als es noch ganz dunkel war und wir mit einer Taschenlampe vom Friedhof herunterstiegen, hörten wir rechts von uns ein eigenartig klagendes Ziepen. Im Wald war sonst noch kein Laut zu hören. Wir kamen näher, das Ziepen war plötzlich an einem anderen Baum zu hören, dann wieder hier, dann weiter hinten...Sollten das mehrere Tiere sein? Oder flog eines immer hin und her? Des Rätsels Lösung wurde erst 2 Stunden später gefunden, als es heller war und wir nach unserer Runde an diese Stelle zurückkamen. Wir entdeckten die Silhouetten von 4 jungen Walkäuzen mit wiegenden Köpfen gegen den Morgenhimmel!

Doch jetzt die interessantesten Ergebnisse der Zählung kurz zusammengefasst: es gibt mehrere Brutpaare Gebirgsstelzen, ein Pärchen Kernbeißer, Bunt- und Grünspechte, Kleiber, Teichhühner, auch Sumpf- und Schwanzmeisen neben größeren Anzahlen von Singdrosseln, Mönchsgrasmücken, Blaumeisen, Kohlmeisen, Zaunkönigen, Rotkehlchen. Dass der Eisvogel unser besonderer Schatz ist, brauche ich nicht zu erwähnen. Und für Freunde des Vogelgesangs möchte ich noch auf einen äußerlich ganz unscheinbaren Sänger hinweisen: den Sumpfrohsänger. Er kommt erst spät aus Afrika zurück (um den 22. Mai). Weil er sich so lange dort aufhält, bringt er als glänzender Imitator Gesänge afrikanischer Vögel mit ins Ittartal.

Wir können uns ja schon mal auf den Mai freuen!

## Vogelzug, hier in Haan?

JOOP VAN DE SANDE

**Wer ein bisschen die Ohren für Vogelstimmen öffnet und - vielleicht sogar mit griffbarem Fernglas - den Lauten nachgeht, kann im Herbst, Winter und Frühjahr doch ganz überraschende Beobachtungen machen. Ich tu das seit einigen Jahren und freue mich über die kleinen Gesellen!**

Aber fangen wir mit den Großen an - den *Kranichzug* haben Sie sicher auch beobachtet, es ist für mich jedes Mal ein sehr bewegendes Erlebnis, wenn sich Hunderte von Kranichen unter majestätisch lautem Trompeten nähern und dann langsam kreisend an Höhe gewinnen. Welch ein Glück, wir liegen auf ihrer Route! Da freue ich mich schon auf Ende Februar, wenn sie den Beginn des Frühlings ankündigen!

Die kleineren Wintergäste sind nicht so imposant, aber nicht weniger schön. Seien es die *Braunkehlchen* (früher gab es sie auch hier, s. den Artikel von Herrn Lomberg), die wir im September am Sandberg fanden, *Grauschnäpper* wurden nahe der Bahngleise hinter der Dieselstraße gesehen und nicht zuletzt der *Gartenrotschwanz*, einer der schönsten Vögel Deutschlands: mit feuerroter Brust und schwarzer Kehle,

der Scheitel und Nacken elegant grau gefärbt! Er ist in Deutschland als Brutvogel selten geworden. Einer dieser scheuen Vögel tauchte am 4. Oktober sogar in unserem Garten auf.

Hier ließ es sich auch das dritte Jahr in Folge ein *Trauerschnäpper* einige Tage gut gehen und fing uns die letzten Mücken weg. Auch *Haubenmeisen* machen im Winter regelmäßig ihre Runden, sie ziehen nicht fort. Für einige Gäste aus dem kargen Norden Skandiaviens bietet unser Land im Winter eine wohlige Bleibe: die meisten *Erlen-* und *Birkenzeisige* sind Gäste hier. Ja, sogar ein Trupp *Brachvögel* hielt sich im Januar 2002 auf dem Golfplatz auf!

Da wundere ich mich, warum so viele Arten in diesem Herbst und Winter unsere Gärten, Friedhöfe und Grünflächen aufsuchen - oder ist es, dass ich mehr hinschaue?

# Kraniche über Haan

Im Herbst 2003

ARMIN DAHL

**Absoluter Höhepunkte im Haaner Vogelguckerjahr sind Herbst- und Frühjahrszug der grauen Schreihälsa vom Brutgebiet ins Winterquartier und ihre Rückkehr von dort.**

*Spörkelbruch-Tagebuch 6.11.2003, 13.<sup>30</sup> Uhr, strahlend sonnig, leichter Ostwind, warm...*  
Schon seit ein paar Wochen warten wir ungeduldig auf einen solchen strahlenden Herbsttag, suchen ab und zu den Horizont ab, Fenster und Türen bleiben häufiger offen, damit wir sie auf keinen Fall verpassen. Am Abend vorher hat Wetterfrosch Jörg Kachelmann im Fernsehen den Kälteeinbruch in Ostdeutschland gemeldet, und eigentlich waren sie schon überfällig.

Aber der Vormittag geht vorbei, alles ist ruhig. Um die Mittagszeit wird es noch einmal richtig warm, wir sitzen mit der Kaffeetasse im Garten, und dann ... Schon von weitem hören wir sie schreien, und da kommen sie, die Hälsa weit vorgestreckt, eine Kette, noch eine, schnell das Fernglas geholt und wieder hinaus. Da im Norden ein großer Trupp über Erkrath, hier ziehen noch ein paar Dutzend über den Sandberg Richtung Hilden: Die Kraniche sind da!

Schnell eine grobe Schätzung: Wie viele sind das da oben? 500? Oder mehr? Durchs Fernglas lassen sie sich ganz gut zählen, der Blick gleitet an den Ketten entlang, 10... 50... 100... 200... 700... absolut toll! Zum Glück haben wir hier freie Sicht in Richtung Osten, so überblicken wir den gesamten Luftraum zwischen Erkrath und Hilden, überall ziehen kleine und große Trupps, schallen die kehligen Rufe. Über Hilden lösen sich die Formationen auf, wie ein Mückenschwarm kreisen sie jetzt in die Höhe - Sven Kübler behauptet, das kommt von der Mobilfunkstrahlung. Aber eigentlich sieht es mehr so aus, als ob sie in der aufsteigenden Thermik über den Hildener Dächern ein paar hundert Höhenmeter gewinnen wollten, um Kräfte zu sparen. Bei einem solchen Wetter haben die da oben

sowieso kein Problem mit der Orientierung, können sicher bis weit in die Eifel sehen. Vorne löst sich schon wieder eine Kette ab, in wenigen Minuten sind alle Richtung Südwesten verschwunden.

## Was fliegt denn da?

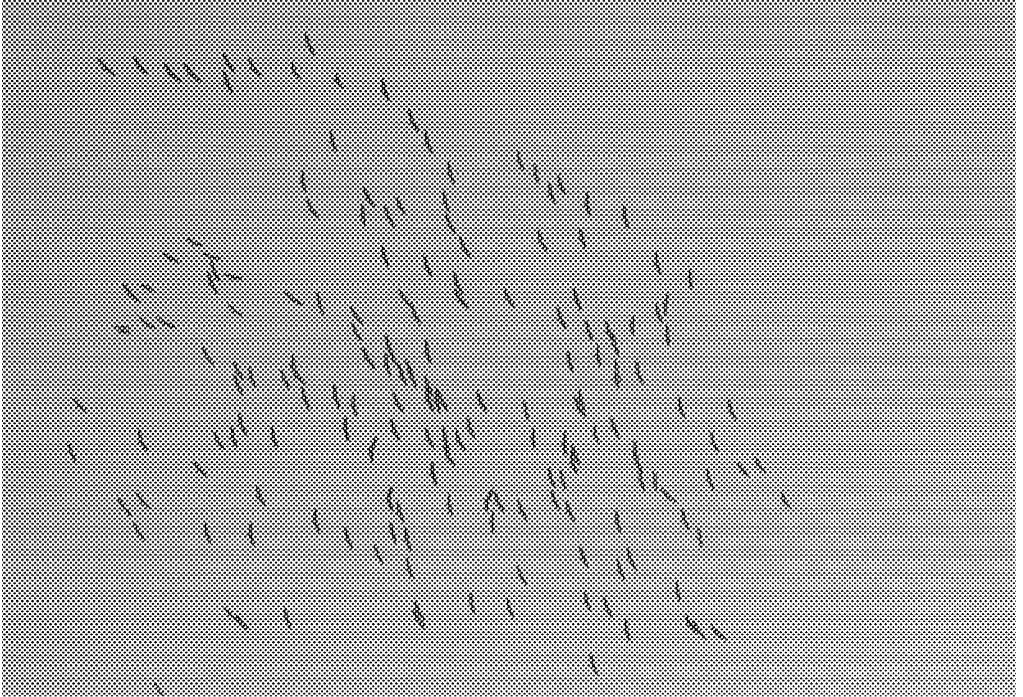
Mittlerweile hänge ich faul im Gartenstuhl, lasse mir die Spätherbst-Sonne aufs Genick scheinen, suche mit dem Fernglas den Himmel ab. Bei «Kranichwetter» ist alles mögliche unterwegs, so auch heute. In großer Höhe ziehen - normalerweise unbemerkt - Saatkrähen nach Westen, hier und da eine einzelne Rotdrossel, Bergfinken verraten sich durch ihre rätschenden Rufe, eine Amsel belästigt einen Mäusebussard - halt!!! Eine komische Amsel, die Größenverhältnisse können einen täuschen, das ist ja eine Krähe, und noch ewig weit weg! Aber dann kann das andere unmöglich ein Bussard sein!

Ich glaube es fast nicht! Minuten später zieht - auf dem Kaffeetisch liegen drei aufgeklappte Vogel-Bestimmungsbücher - ein junger, unausgefärbter Seeadler gemächlich über das Haus, ein riesiger Lappen, leicht zu erkennen am zugespitzten Schwanzende, und eben an der Größe. Der kommt wahrscheinlich von der Ostsee oder aus Brandenburg, die nächsten Brutplätze liegen auf jeden Fall mehrere hundert Kilometer weit weg. So etwas gibt's hier nicht alle Tage, und das mitten im Binnenland. Na ja, im Prinzip ist sein Tisch auch bei uns reich gedeckt: Von da oben kann der Riesenvogel leicht die ganzen Talsperren im Bergischen Land sehen, und genauso die 40 Baggerseen zwischen Duisburg und Leverkusen, mit all den leckeren Blässhühnern und fetten Stockenten.

Und dann kommen wieder Kraniche, Kraniche, Kraniche, eine Kette nach der anderen. So geht das bis 15.<sup>30</sup> Uhr, insgesamt habe ich etwa 2000 Vögel gezählt, der Kaffee in der Tasse ist allemal eiskalt, für heute muss Schluss sein.

Aber schon jetzt freuen wir uns auf einen

schönen Tag so um Ende Februar herum, mit Sonne und Schönwetterwolken. Dann wird der Südwestwind mit den offenstehenden Fenstern klappern, weil wir sehnsüchtig auf die Rückkehr der grauen Schreihälse warten...



Ein Kranichschwarm kreist über Haan in der Thermik.

Foto: Frank Wolfemann

## Kranich-Infos

ARMIN DAHL

**Der Graukranich (wiss. Name *Grus grus*) ist mit einer Größe von etwa 1,20 Meter und einer Flügelspanne von 2,20 Meter deutlich größer als Graureiher, Weißstorch oder Wildgänse, mit denen er häufig verwechselt wird. Durch ihren trompetenartigen Ruf machen fliegende Kraniche auf sich aufmerksam. Meist fliegen die Trupps in Keilformation, der Vogel an der Spitze leistet dabei die größte Arbeit und wird daher von Zeit zur Zeit abgelöst. Im Flug sind Kraniche am langen, gerade vorgestreckten Hals zu erkennen. Die Beine sind so lang, dass sie den Schwanz beim Fliegen weit überragen.**

Ab Mitte August finden sich die Brutpaare gemeinsam mit ihren flüggen Jungen an traditionellen Sammelpätzen ein, so treffen sich Tausende in Nordeuropa brütende Kraniche zuerst

am Hornborgasjön in Südschweden, danach an der Ostseeküste rund um Rügen und im Oderbruch. Wenn die Kraniche ziehen, reisen „bird-watcher“ aus ganz Europa nach Vorpommern.

Auch für abgebrühte Ornithologen ist der abendliche Einflug von 40 000 Vögeln zu den Rastplätzen im knietiefen Boddenwasser ein absoluter Höhepunkt.

Einige Berühmtheit unter Vogelguckern und auch unter «normalen Touristen» hat besonders das ehemalige Raketen-Testgelände auf der Halbinsel Zingst erreicht, heute Teil des Nationalparks «Vorpommersche Boddenlandschaft». Hier gibt es regelmäßig geführte Touren mit Kleinbus oder Kutsche und Wanderungen zu Kranichbeobachtungsplätzen.

Die Kraniche, von denen jeder täglich ein halbes Pfund Körner vertilgt, werden in der Region auf speziell ausgewiesenen Ablenkungsflächen gefüttert, um den wirtschaftlichen Schaden am frisch eingesäten Wintergetreide zu begrenzen. Im Kranich-Informationszentrum Groß Mohrdorf zwischen Barth und Stralsund kann man auch erfragen, wo die Kraniche gerade anzutreffen sind.

## Nonstop Richtung Südwesten

Mehr als zwei Drittel des europäischen Bestandes zieht im Oktober-November nach Südwesten. Bei günstiger Witterung brechen die Kranichschwärme in den frühen Morgenstunden von den Sammelplätzen an der Ostsee und dem Havelländischen Luch westlich von Berlin auf. Sie ziehen beiderseits am Harz vorbei, der Hauptzug lässt sich in Osnabrück, Hannover und Göttingen beobachten. Weiter geht es über Weserbergland, Thüringen und Oberhessen.

Ein wichtiges Rast- und Trittsteinbiotop in Nordrhein-Westfalen liegt in den Moor- und Heidegebieten der Senne im Raum Bielefeld/Paderborn, in der Nähe des Teutoburger Waldes. Allerdings lassen sich die Kraniche dort nur schwer beobachten, die besten Plätze liegen inmitten des riesigen Truppenübungsplatzes.

Bei «typischem Kranichwetter» überqueren die ersten größeren Ketten am frühen Nachmittag unsere Region. Rechnet man bei einer Flugeschwindigkeit von 80 Kilometern pro Stunde

noch ein wenig Rückenwind hinzu, wird erkennbar, dass die großen Schreihäse auf dem Herbstzug nonstop und ohne Umwege fliegen: Legt man auf der Landkarte ein Lineal zwischen Rügen und dem ersten «echten» Überwinterungsquartier an der oberen Marne in Frankreich, liegt Haan ziemlich genau auf der Linie. Die Ostsee ist von hier etwa 550 Kilometer Luftlinie entfernt, das entspricht knapp sieben Flugstunden.

In den Nachmittags- und Abendstunden erreichen die Kraniche das Ahrtal und Koblenz, von wo aus sie dem Lauf der Mosel flussaufwärts folgen. Weitere Schwerpunkte des Durchzuges liegen in Ober- und Mittelhessen, ein Teil der Tiere sucht Rastplätze im Amöneburger Becken sowie an Ohm und Lahn auf. Von dort geht die Reise weiter über den Taunus, Main und Rhein. In der Pfalz liegen bevorzugte Zugstrecken im Nahetal, dem Raum Worms-Kaiserslautern und der Region Speyer-Neustadt-Bad Bergzabern.

## Überwinterung in Westeuropa

Das erste größere Überwinterungsquartier der Kraniche liegt in Ost-Frankreich, in der Champagne, etwa 200 Kilometer östlich von Paris. Am Lac du Der-Chantecoq, einem riesigen, 4800 Hektar umfassende Stausee bei St-Dizier (<http://www.lacduder.com>), werden bis zu 30.000 Tiere gezählt.

Weiter geht der Zug quer durch Frankreich, etwa nach Landes de Gascogne südlich von Bordeaux (<http://www.parc-landes-de-gascogne.fr>).

In Spanien (rund 70 000 Tiere) liegen die bekanntesten Plätze an der Laguna de Gallocanta bei Zaragoza (<http://www.gallocanta.com/Inglat.htm>) und in den ausgedehnten, parkartig lichten Korkeichenwäldern der Extremadura - den Dehesas. Hier finden die Kraniche reichlich Nahrung in Form von Eicheln, dazu sichere Schlafplätze an zahlreichen Flach- und Stauseen. Wenige tausend Vögel überwintern noch weiter südlich in Portugal und Nordwestafrika.

## Zugrichtung Südost

Rund 30 000 Tiere aus der Brutregion östlich der Ostsee folgen im Herbst dem baltisch-ungarischen Zugweg. Ein Großer Sammelplatz ist dort die Matsalu-Bucht ([http://www.euro-birding.co.uk/matsalu\\_bay.htm](http://www.euro-birding.co.uk/matsalu_bay.htm)), sie liegt im Südwestzipfel des Finnischen Meerbusens, etwa 150 Kilometer südwestlich von Tallin in Estland. Von dort geht es nach Südosten zur ungarischen Puszta, über den Bosphorus in die Türkei, nach Syrien, und weiter in die Hula-Sümpfe in Nordisrael. Ein anderer Teil der Kranichpopulation

zieht nach Süden über die Adria, Süditalien und Sizilien nach Tunesien.

## Rückkehr im März

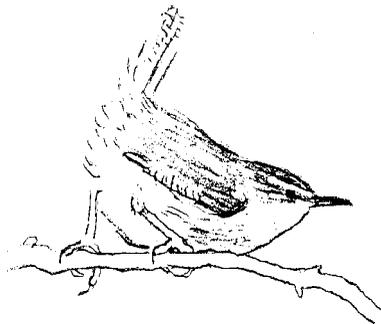
Ab Mitte Februar, besonders Anfang März lohnt sich ein Blick auf die Wetterkarte und das Barometer. Starker Westwind und ansteigender Luftdruck ergeben im typischen Fall einen oder zwei blendend helle Tage mit Schönwetterwölkchen. Dann kehren die Kraniche aus Südwesteuropa zurück - und dann gibt es auch wieder Kraniche über Haan.

## Vogel des Jahres 2004 Der Zaunkönig *Troglodytes troglodytes* VOLKER HASENFUSS

**Zum Vogel des Jahres 2004 wurde der Zaunkönig gewählt. Er brütet in Deutschland mit ca. 2,2 Mio. Brutpaaren und ist somit einer der häufigsten Brutvögel in unserem Land. Wie seine Vorgänger, der Mauersegler und der Spatz, steht er für die Natur in unserer unmittelbaren Nachbarschaft.**

Der Zaunkönig bewohnt dichtes Gebüsch in Wäldern und Gehölzen aller Art, Parkanlagen, Gärten und Hecken, siedelt auch sehr gern in den Wurzeln von Erlen und Weiden an den Ufern von Gewässern. Wer ihn zunächst nicht sehen kann, hört den Zaunkönig ganz bestimmt. Mit nur ca. 10g Gewicht hat der Zaunkönig als zweit kleinster Vogel (nach dem Goldhähnchen) unserer heimischen Vogelwelt eine überraschend laute Stimme. Mit steil aufgerichtetem Schwanz erklimmt dieser Vogelzwerger im Gestrüpp eine höhere Singwarte, um Ausschau zu halten und den Gesang ertönen zu lassen. Die braune Gefiederfarbe mit der dunklen Querbänderung bietet eine gute Tarnung. Ungern überfliegt er offene,

weite Flächen - daher ist er in der freien Feldflur nicht oft anzutreffen. Seine kurzen, runden Flügel sind für weite Flugstrecken nicht geeignet.



Zeichnung: Sigrid van de Sande

Die letzten milden Winter haben die Populationsdichte des Zaunkönigs stark ansteigen lassen. In einem kalten, schneereichen Winter kann es aber auch hohe Verluste geben. Bei günstiger Witterung können Männchen bereits im Februar ihre Reviere besetzen - sie sind in ihrem alten Brutareal geblieben und können so die besten

Lebensräume besetzen.

Das Zaunkönig-Männchen ist ein richtiger Casanova. Es baut mehrere Nester, die es den Weibchen singend und balzend anbietet. Die



Auf der Trasse der ehemaligen Korkenzieherbahn wuchs eine Esche durch eine durchgerostete Autoradkappe. Dies nutzte ein Zaunkönig als Schutz für sein Nest.

Nester findet man oft im ausgespülten Wurzelwerk in Gewässernähe oder in Wurzelstümmeln umgestürzter Bäume. Aber auch in Blumenkästen auf Fensterbänken oder in an Türen angebrachten Kränzen wurden schon Nester gebaut. Das Nest ist kugelförmig und hat einen seitlichen Eingang - es erinnert an einen Backofen, weshalb man von einem „Backofennest“ spricht.

Ende April, Anfang Mai legt das Weibchen sechs ovale, weiße Eier mit rostbraunen Punkten und beginnt mit der Brut. Das Männchen verteidigt das Brutrevier, versucht aber zugleich, mit ständigem Gesang andere Weibchen in die noch leeren Nester zu locken. Ein Männchen kann dann zwei oder mehrere Weibchen haben.

Nach 16-tägiger Bebrütung schlüpfen die Jungen eines Geleges alle an einem Tag. Um keine Feinde anzulocken, verhalten sie sich völlig lautlos. Die Jungvögel, die beim Schlüpfen 1 g wiegen, wachsen sehr schnell, und nach ca. 15 Tagen werden sie vom Weibchen aus dem

Nest gelockt, müssen aber noch einige Tage betreut werden. Das Männchen hilft jedoch nur bei der Aufzucht der jüngsten Brut mit.

Die Zaunkönige ernähren sich fast nur von tierischem Futter. Durch ihre geringe Körpergröße können sie kleinste Spalten nach Insekten absuchen. Der lange, dünne Schnabel hilft dabei.

In kalten Winternächten verlieren die Zaunkönige viel Wärme, weshalb sie oft zu mehreren zusammen in einem Nest übernachten und dadurch den Kälteverlust ganz erheblich minimieren.

Wenn wir in unserem Garten eine Ecke nicht zu sehr aufräumen und einen Reisighaufen liegen lassen, wird sich schnell ein Zaunkönig einfinden und uns mit seinem schmetternden Gesang erfreuen.

## Warum heißt der „Vogel des Jahres 2004“ eigentlich Zaun-„König“?

Nach einem Märchen sollte der Vogel, der am höchsten fliegen kann, der König der Vogelwelt sein. Das wäre eigentlich der Adler gewesen. Ein schlauer Zaunkönig jedoch versteckte sich im Gefieder des Adlers, bis dieser seine höchste Höhe erreicht hatte. Dann flog der Zaunkönig noch einige Meter höher hinauf und gewann so den Wettbewerb und den Titel.

(Der Zaunkönig - ein Heiratsschwindler? - siehe „Kiebitz“ 2/1991)

## Kranichzug

Am 14. bis 16. Oktober überflogen bei herrlichem Herbstwetter mit Nordostwind zahlreiche Kranichtrupps Haaner Gebiet, z.T. in recht großer Höhe. Einige Tage später wurde es dann erstmals richtig kalt - die Kraniche haben doch ein feines Gespür für Witterungsänderungen.

## Braunkehlchen und Steinschmätzer

Ende August, Anfang September konnten tagelang auf einer extensiv genutzten Weide des Keusenhofes in Solingen oberhalb Schloß Caspersbroich Braunkehlchen und Steinschmätzer beobachtet werden. Sie machten offensichtlich eine Pause auf ihrem Zug gen Süden.

## Hirschkäfer

Am 2. Oktober wurde ein Weibchen des Hirschkäfers im Ittertal gefunden. Anscheinend gibt es noch einige Exemplare dieses seltenen Käfers in unseren Wäldern - auch im letzten Jahr wurden einzelne Hirschkäfer gefunden. Auch im kommenden Jahr sollten Funde des Hirschkäfers an mich gemeldet werden - z. Zt. läuft ein Kartierungsprogramm der LÖBF.

(V. Hasenfuß, Tel. 02129/51365)

## Tagsüber fliegende Fledermäuse ... gibt es das? Bei uns in Mitteleuropa? - Ja Was ist ‹Abendsegler-Herbsttagfliegen“?

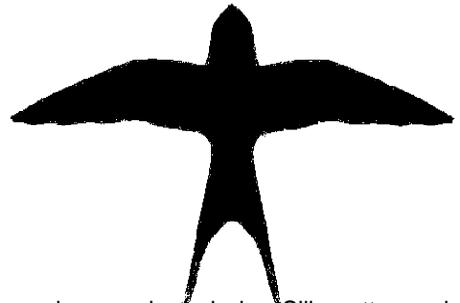
Seit Jahren beobachten wir regelmäßig ein besonderes Verhalten bei der größten einheimischen Fledermaus-Art, dem Abendsegler: zwischen Mitte September und Mitte Oktober fliegen Abendsegler an bestimmten Tagen tagsüber (meist am Nachmittag, gelegentlich auch schon ab Mitte Vormittag) in Gruppen von 10 bis mehr als 100 Tieren. Es sieht so aus, als würden die Abendsegler bei diesem Verhalten (wir nennen es ‹Herbsttagfliegen“) an bestimmten Stellen, beispielsweise über einer Fabrik, über einem besonnten Hang, über dem Güterbahnhof, etc., jagen. Dazu fliegen die Abendsegler vor Jagdbeginn aus verschiedenen Richtungen zu diesem besonders günstigen Jagdgebiet, und nach Jagdende fliegen sie wieder zurück in die Quartiere (beispielsweise in hohlen Bäumen im Wald, oder in einem Estrich).

Es scheint, dass flüchtige Beobachter tagsüber fliegende Abendsegler nicht als Fledermäuse erkennen, sondern die Tiere für Schwalben halten. In der Tat muss man sich zwingen, genau hinzuschauen. Schwalben und Abendsegler sind etwa gleich groß, haben aber eine deutlich unterschiedliche Silhouette: Jene der Schwalben ist

T-förmig, jene der Abendsegler dreieckig (mit Spitze nach hinten). Zudem fliegen Schwalben und Fledermäuse sehr verschieden: Schwalben segeln oft, Abendsegler - lassen Sie sich vom deutschen Namen nicht irreführen - segeln nicht, oder höchstens ein, zwei Sekunden. Die Abendsegler ruhen tagsüber in einem hohlen



Trotz ihres Namens segeln Abendsegler nur ein, zwei Sekunden, dann schlagen sie wieder mit den Flügeln. Typisch für den Fledermaus-Flug sind plötzliche Richtungsänderungen.



Abgesehen von der typischen Silhouette segeln Schwalben sehr viel länger als Abendsegler.

Baum, in einem Estrich, unter einem Dach, etc. Bei günstigen Bedingungen, beispielsweise wenn die Lufttemperatur über 15° C steigt, fliegen die Abendsegler im Herbst auch tagsüber. Mit andern Worten: Abendsegler fliegen nicht jeden Tag im Herbst tagsüber.

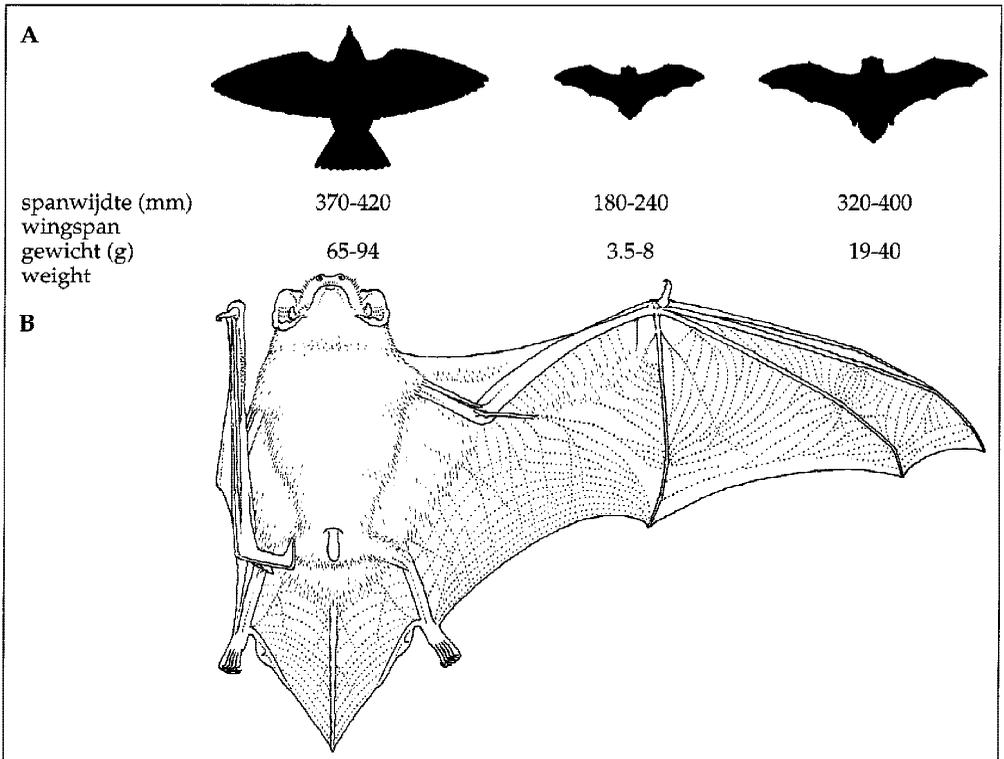
Die herbsttagfliegenden Abendsegler suchen offenbar ganz bestimmte Stellen auf und jagen dort (Flugverhalten 'kreisen'). Wir kennen Orte, wo bei günstigen Bedingungen von einem Punkt aus 100 oder mehr herbsttagfliegende Abendsegler zu sehen sind.

Weiterführende Literatur: Limpens, Herman, Kees Mostert & Wim Bongers (1997): Atlas van de Nederlandse vleermuizen. Onderzoek naar

verspreiding en ecologie. KNNV Uitgeverij Koninklijke Nederlandse Natuurhistorische Vereniging, Utrecht; 260 pp.

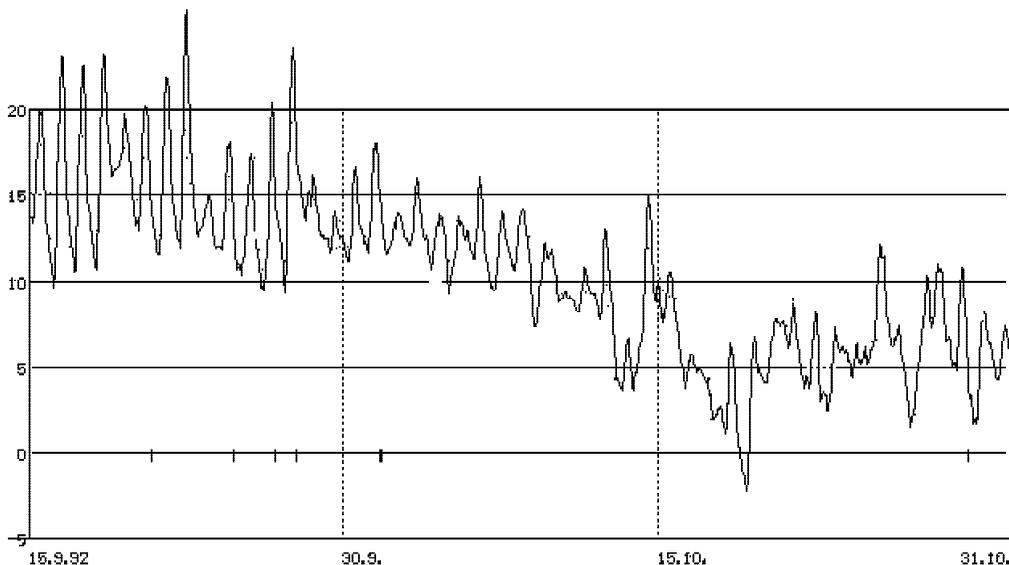
Ein Atlas der niederländischen Fledermäuse. Das Bemerkenswerte an diesem Buch ist, dass von allen Fledermäusen Silhouetten und Größenvergleiche mit Zwergfledermaus (der kleinsten Fledermaus-Art) und dem Star (einer weit verbreiteten und bekannten Vogelart) vorhanden sind.

(entnommen der Internet-Seite von ADIKom, Chratzhöfli 4, CH-8447 Dachsen: [http://www.adikom.ch/fledermaus/nyctalus\\_noctula/grosser\\_abendsegler.htm](http://www.adikom.ch/fledermaus/nyctalus_noctula/grosser_abendsegler.htm))



A Silhouette von Star, Zwergfledermaus und Grosseem Abendsegler  
 B Untersicht des Großen Abendsegler

(Aus: Limpens, Herman, Kees Mostert & Wim Bongers (1997): Atlas van de Nederlandse vleermuizen)



Lufttemperatur Herbst 1992 (15. September bis 31. Oktober, Region Rheinfall). Auf der Null-Grad-Linie sind mit vertikalen Balken Beobachtungen herbsttagfliegender Abendsegler eingetragen. Warum wurden beispielsweise am 21., 22., 23. und 25. September keine Abendsegler beobachtet, obwohl die Temperaturverhältnisse an diesen Tagen ähnlich waren wie am 20., 24. und 26. September, als Abendsegler tagsüber flogen?

## Tagflug der Grossen Abendsegler

JÜRGEN GEBHARD

**Fledermäuse fliegen nicht nur nachts aus. Besonders im Herbst kann man oft am Tag fliegende Grosse Abendsegler beobachten. Viele Forscher sehen in diesen Flugaktivitäten einen Zusammenhang mit der saisonalen Migration. Eigene Untersuchungen zeigten aber, dass im Raum Basel auch ortsansässige, von mir markierte Grosse Abendsegler am Tag ausflogen. An manchen Tagen sogar zweimal. Wenn die folgende Nacht recht kühl war, dann konnte es geschehen, dass sie nachts im Quartier blieben. Unter anderem wurde der Tagflug in der Fledermausstation «Hofmatt» genauer untersucht. Sie flogen tagsüber nur aus, wenn der Himmel blau war und die Sonne schien. In diesem Jahr (2002) wurde der erste Tagflug in Basel am 22. 8. festgestellt. Das ist im Vergleich zu anderen Jahren früh.**

Bei günstigem, sonnigen Herbstwetter versammelten sich die Fledermäuse hinter dem Ausflugloch des Quartiers in der «Hofmatt» und schauten hinaus. Einige drängelten sich so am Loch, dass es schien, als wären sie ineinander verkeilt. Sie schienen zu horchen, ob Insekten flogen. In unregelmäßigen Zeitabständen flogen sie dann einzeln ab. Mehr Infos dazu auf den Seiten 219-223 in meinem Buch «Fledermäuse» (Birkhäuser Verlag, 1997).



Wenn man den Kot der tagfliegenden Abendsegler untersucht, findet man schnell heraus was sie gejagt haben. Es sind hauptsächlich in der Sonne am Tag fliegende Baumwanzen, deren typisch gefärbte Chitinreste bei der Kotanalyse leicht erkennbar sind. Offensichtlich sind sie eine ergiebige Nahrungsquelle. Über Basel fliegen gruppenweise jetzt auch noch bis in den September hinein laut trillernde Alpenseg-

ler. Die einzeln fliegenden Abendsegler, werden von den meisten Leuten nicht als Fledermäuse erkannt.

*(entnommen der Internet-Seite von <pro Chiroptera-Verein für Fledermausschutz>: <http://www.fledermaus.ch/fledermaeuse/beobachtungen.asp>. Bericht und Bilder: Jürgen Gebhard.)*

## Lebensweise der Fledertiere

**Da Fledermäuse keine Nester bauen, benötigen sie zu jeder Jahreszeit geeignete Unterschlupfmöglichkeiten. Man unterscheidet Winter- / Sommer- und Zwischenquartiere.**

### Sommerquartiere

Man unterscheidet zwei Arten von Sommerquartieren, die Wochenstuben und Schlafplätze der Männchen, die im Sommer meist als Einzelgänger leben. Bei einigen Fledermausarten wie den Abendseglern und Zweifarbfledermäusen findet man auch größere Männchengesellschaften in den Schlafplätzen.

Die Weibchen versammeln sich in den Wochenstuben, wo sie je nach Witterung etwa im Juni die Jungen gebären. Die Embryonalentwicklung kann mittels Thermoregulation gesteuert werden, so dass in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot der Geburtstermin beeinflusst werden kann. Die Weibchen gebären in der Regel nur ein oder zwei Junge, die nach 3-4 Wochen flugfähig sind und nach 4-6 Wochen entwöhnt werden. Bei einer durchschnittlichen Lebensdauer von 2,5 - 4,5 Jahren und dem Eintritt ins paarungsfähige Alter nach dem ersten Lebensjahr, sind dies Umstände, die bei einer Störung der Lebensgemeinschaft schnell zum Erlischen einer Population führen können.

Fledermäuse beziehen im Sommer abwechselnd Ausweichquartiere. Ein Grund dafür ist bisher nicht bekannt. Ende August lösen sich die Wochenstuben auf und eine neue Paarungsperiode, die, wie schon beschrieben, bis ins nächste Frühjahr andauert, beginnt.

### Winterquartiere

Ab Mitte Oktober ziehen die Fledermäuse in ihre Winterquartiere, wo sie bis März ihren Winterschlaf halten. Dabei fallen sie in Kältelethargie, d.h. sie verringern ihre gesamten Körperfunktionen (Atemfrequenz, Herzfrequenz, Körpertemperatur etc.) auf ein Minimum. Zum weiteren Schutz gegen Wärmeverluste umhüllen sie ihren Körper mit den Flügeln, die Langohrfledermäuse klappen sogar ihre Ohren ein. Während dieser Zeit leben die Fledermäuse von dem braunen Fettgewebe, das sie sich über das Jahr hinweg angefrisst haben. Gerade in diesem Fettgewebe aber reichern sich Umweltschadstoffe besonders stark an, so dass die Tiere sich „selbst“ vergiften können.

Im Winterquartier leben beide Geschlechter zusammen. Zum Teil findet hier oder aber schon im Herbst die Paarung statt. Die Weibchen speichern die Spermien und erst im Frühjahr kommt es zur eigentlichen Befruchtung.





Oft findet man mehrere Fledermausarten in einem Winterquartier, wobei jede eine charakteristische ökologische Nische mit dem für sie geeigneten Temperaturbereich und Feuchtigkeitsgehalt bewohnt.

Im Frühjahr ab Mitte März erwachen die Fledermäuse und wandern in ihre Sommerquartiere. Auf der Wanderung besiedeln sie einzeln oder in kleinen Gruppen Zwischenquartiere. Auch in dieser Zeit können Paarungen stattfinden. Einige Fledermäuse neigen dazu, einen Harem mit 2-10 Weibchen auf 1 Männchen (z.B. Abendsegler und Rauhhauffledermäuse) zu bilden.

## Wanderungen

Die während der Wanderungen zurückgelegten Entfernungen sind nicht nur von der Art,

sondern auch von dem Geschlecht und dem Alter der Tiere abhängig. Eine Fledermausart kann aus der durchschnittlichen Wanderleistung (Häufigkeit des Vorkommens vergleichbarer Wanderdistanzen) grob in die Kategorien der Fernwanderer (mehr als 250 km), Mittelstreckenwanderer (zwischen 20 und 250 km) und Kurzstreckenwanderer (unter 20 km) eingeteilt werden. Diese Einteilung ist rein theoretisch. Möglicherweise ist eine gefundene Population trotz ihrer Wanderfähigkeit standorttreu.

Der große Abendsegler zählt zu den Fernwanderern.

Auszug (mit freundlicher Genehmigung der Autoren und Herausgeber) aus der Veröffentlichung, sämtliche Rechte vorbehalten: Dr. Henrike und Holger Körber, Andrea Will, Gerhard Hilverkus: Bestandsaufnahme der Fledermäuse im Raum Wermelskirchen (Bergisches Land), 1995

(entnommen der Internet-Seite des Arbeitskreises Fledertierschutz Solingen e.V. AKFSG: <http://fledermaus.wtal.de/leben1.htm>)



# Und warum erzählen wir Ihnen das alles?

FRANK WOLFERMANN

Bei einem Besuch mit Ulrike und Hans Friebe in Berlin Anfang November beobachteten wir voller Erstaunen vom Müggelturm (im Südosten von Berlin), wie ein Falke mitten am Tag eine Fledermaus angriff. Wenige Tage später konnte Hans Friebe in Gruiten abends Fledermäuse bei der Jagd entdecken; die Tagespresse berichtete ausführlich hierüber.

Dies veranlasste mich, doch im Internet über das Phänomen der tagsüber und zu später Jahreszeit fliegenden Fledermäuse zu suchen. Auf

deutschen Seiten fand ich kaum etwas hierüber (ist dies den deutschen Fledermaus-Forschen unbekannt?). Umso ergiebiger waren die beiden oben angeführten Schweizer Seiten, die ich Ihnen nicht vorenthalten wollte.

Obwohl es sicherlich für den Laien recht schwierig ist, Fledermäuse während des Fluges zu bestimmen, kann man wohl auf Grund der beiden obigen Artikel davon ausgehen, dass es sich auch bei unseren beiden Beobachtungen um den Großen Abendsegler gehandelt hat.

# Vögel auf Lesbos

## Ein Urlaub im April

VOLKER HASENFUSS

**Eigentlich wollten wir hauptsächlich zur Pflanzen- und Orchideensuche nach Lesbos reisen. Da das Frühjahr im Mittelmeerraum aber sehr kalt und auch viel zu trocken war, sah es mit der Orchideenblüte etwas mager aus.**

Trotzdem hatte diese griechische Insel vor der türkischen Küste viel zu bieten, vor allem wenn man sich auch für die Vogelwelt interessiert. Denn was man auf Lesbos zur Zugzeit im April bis Anfang Mai an Zugvögeln zu sehen bekommt, ist sehr beeindruckend. In wenigen Tagen konnten wir 140 Vogelarten, zum Teil ganz aus der Nähe, beobachten. Darunter Sichter, alle Arten von Reiher, Zwergdommeln, verschiedene Seeschwalben, Triele und den seltenen Terekwasserläufer.

An einigen Stellen gibt es sehr gute Möglichkeiten zum Filmen oder Fotografieren. Im

Naturwissenschaftlichen Verein Wuppertal sind die Dias dieser Reise zu sehen bei meinem **Vortrag am 19. Januar 2004** um 19.30 Uhr im Fuhlrott-Museum, Eingang Fr.-Ebert-Str.

### Weitere Termine:

**7. Dezember 2003:** VHS-Exkursion ‹Kemnader See und Ölbachteiche›

**8. Februar 2004:** VHS-Exkursion ‹Wintergäste am Niederrhein›

**2. Mai 2004:** VHS-Exkursion ‹Groote Peel›  
Anmeldung jeweils bei V. Hasenfuß (Tel. 02129/51365)

## Pflanzen

### Korallenrote Beeren leuchten

**Nicht nur beliebte Vogelspeise, auch Mittel gegen mancherlei Leiden**

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

**Prächtig leuchten um die Herbstzeit die korallenroten Beeren der Eberesche, des Vogelbeerbaums. Die unpaarig gefiederten Blätter haben sich schon Ende April aus den filzig behaarten Knospen entwickelt. Im Mai-Juni schmückt sich der raschwüchsige, schlanke Baum mit weißen, unangenehm nach Maikäfern duftenden Blüten, die in großen, gewölbten Trugdolden stehen und zahlreiche Insekten anlocken. Nach den Blüten gehört er zu den Rosengewächsen, wie Apfel und Birne.**

Er kann 80 Jahre alt werden, liebt lichte Standorte und braucht einen Wurzelpilz zum Leben. Die weithin leuchtenden Fruchtstände mit ihren kaum erbsengroßen Beeren sind eine sehr beliebte Vogelnahrung. Vor allem Drosseln haben sie zu ihrer Lieblingsspeise erkoren. Für uns sind sie kaum genießbar, sie schmecken herb und bitter.

Darauf nimmt der erste Teil des botanischen Namens der Eberesche ‹Sorbus aucuparia› Bezug. Er kommt von dem lateinischen ‹sorbere› = zusammenziehen. ‹aucuparia› ist entstanden aus ‹aucuparium› = Vogelfang. Weil die Vögel die Beeren so gerne verzehren, wurden fruchttragende Zweige des Baumes früher beim Vogelfang als Köder benutzt.

Früher nahm man an, dass der Baum seine deutsche Bezeichnung ‹Eberesche› wegen der Ähnlichkeit seiner Blätter mit denen der richtigen Esche trägt, es sich also um eine ‹falsche› Esche handelt, eine, die eigentlich ‹Aberesche› heißen müsste, wie man ja auch einen falschen Glauben als ‹Aberglauben› bezeichnet. Doch heißt es heute, der Name beziehe sich auf ‹Eber›, weil die Beeren zur Schweinemast benutzt wurden. Es gibt etwa 150 verschiedene Volksnamen für diesen gern genutzten Baum.

Das Holz der Eberesche ist hart und zäh und wird von Stellmachern für Wagen und Geräte gerne verwendet. Sie kommt in ganz Europa vor und steigt im Gebirge bis zur Baumgrenze empor. Im Walde finden wir den Baum keinesfalls häufig, er ist dort nur eingesprengt. Da er sehr anspruchslos ist, auf jedem Boden vorkommt und lediglich Licht haben will, wird er als Straßen- und Alleebaum gerne angepflanzt, besonders dort, wo Obstbäume nicht mehr gut gedeihen.

Im Volksglauben hat der Vogelbeerbaum von jeher eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Wegen der reichen Zahl der Früchte galt er als Fruchtbarkeitssymbol, die Zweige wurden zu

Fruchtbarkeitszauber benutzt, man sah sie als Lebensruten an. Damit hängt auch der Name zusammen, mit dem man ihm im Bergischen belegt: ‹Quickenbaum› = Lebensbaum.

An ihn knüpft sich folgender Brauch, der früher dort üblich war: Das einjährige Rind, auch Stärke genannt, welches eine gute Milchkuh werden sollte, bekam am Maimorgen einen Namen, indem es mit einem Zweig der Eberesche dreimal auf den Rücken geschlagen wurde. Dabei sprach man:

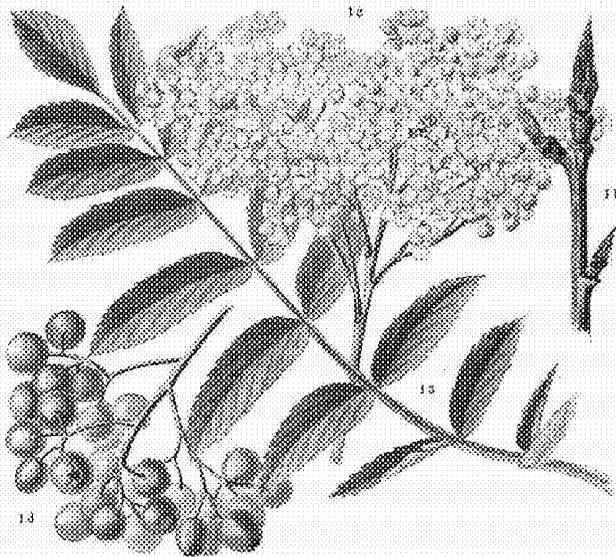
Quick, quick, quick,  
 Bringt Milch wohl in die Stirk,  
 Der Saft kommt in die Birken,  
 Ein'n Namen geb ich der Stirken,  
 Der Saft kommt in die Birken,  
 Das Laub kommt auf die Eichen,  
 NN ... sollst du heißen.

Zweige des Baumes stellte man in der Maimacht vor die Ställe, um das Vieh zu schützen, vor allem vor Drachen, weswegen er hier und da auch ‹Drachenbaum› genannt wurde.

Die Früchte wurden schon lange in der Volksmedizin geschätzt. Es wurde und wird ihnen noch heute blutreinigende und Verdauungsstörungen beseitigende Wirkung zugeschrieben, Vogelbeerensaft wird auch bei Rheuma und Mangel an Vitamin C empfohlen.

Köstliche Marmelade kann man aus den Beeren machen. Über Nacht sollte man sie in Essig legen gegen die Bitterkeit. Im Gartencenter gibt es aber auch die Mährische oder süße Eberesche (*Sorbus aucuparia* var. *moravica*) ohne Bitterstoffe. Die Borke wurde früher zum Braun- oder Rotfärben von Wolle benutzt.

Nah verwandt ist die Eberesche mit den verschiedenen Mehlbeeren, der Elsbeere und dem wärmeliebenden Speierling, einem alten Kulturbaum, der auch - wie die Mispel - gern geerntet und zur Klärung des Weins benutzt wurde.



# Was der RBN gefragt wird und wie er antwortet

## Das Boot ist voll - oder: Raus mit den Neophyten?

HUBERT SUMSER, RBN

Am 7. Juni landete im elektronischen Briefkasten des RBN, erreichbar über die Mail-Adresse: [rbnoverath@t-online.de](mailto:rbnoverath@t-online.de), die folgende Anfrage: „Guten Tag, an der Saaler Mühle (Bensberg) sind Sumpfpfyzypressen angepflanzt. Sind das nicht Neophyten, und müssen die nicht weg?“

Die virginische **Sumpfpfyzypresse** - um diese dürfte es sich wohl handeln - stammt aus Nordamerika wie die meisten unserer Parkgehölze und auch ein Teil unserer Forstgehölze. Vermutlich wird sie wie viele andere schon seit dem 17./18. Jahrhundert bei uns angepflanzt. Von diesen prachtvollen Bäumen ist aber bisher keine selbstständige Vermehrung bei uns bekannt geworden. Wie viele andere nordamerikanische Bäume (z.B. Amberbaum, Flügelnuss, Tulpenbaum) war sie vor den letzten Eiszeiten zumindest in einer nah verwandten Form bei uns heimisch.

Viele der heute bei uns lebenden Pflanzen sind erst mit Beginn der Ackerbauzeit (vor 8000 - 4000 Jahren) in unsere Region gekommen, als der Mensch begann, in größerem Maßstab die hier allein dominierenden Wälder zu roden. Auch diese waren erst nach der letzten Eiszeit langsam in unsere Region vorgedrungen. So sind z. B. die **Buchen** unserer Wälder etwa erst in der 25. Generation bei uns. **Osterluzei** kam mit dem römischen Weinbau in unsere Region (ebenso die **Kaninchen** aus Spanien). **Immergrün** verbreitete sich wie andere Zierpflanzen und Heilkräuter aus den frühmittelalterlichen Kloster- und Burggärten. Aber als Neophyten bezeichnet man in einer etwas künstlichen Festlegung alle Pflanzen, die nach 1492 bei uns zugewandert sind.

### Warum erzähle ich das?

Um einfach einmal darauf hinzuweisen, dass die Natur, die uns hier in Mitteleuropa umgibt (und diese Aussage gilt nicht für jeden Lebensraum der Erde), eine äußerst dynamische Ge-

schichte hat und zu keinem Zeitpunkt so geblieben ist, »wie sie schon immer war«. Der Reichtum und die Artenvielfalt der Natur in Mitteleuropa ist einerseits in hohem Maße dem gestaltenden Einfluss des Menschen zu verdanken und andererseits den wechselnden klimatischen Verhältnissen, die Wanderungen und ständige Veränderung der Vegetation ermöglichten.

Das viel und oft mit geringer Sachkunde diskutierte »Neophytenproblem« muss in jedem Fall differenziert betrachtet werden. Die zentrale Frage ist dabei, ob eine bestimmte Pflanze einen »schädigenden« Einfluss auf die uns umgebende Vegetation hat, ob sie andere Arten verdrängen oder beeinträchtigen kann. Befürchtungen gegenüber »Fremdem« führt dabei oft zu vorschnellen Annahmen. Bisher ist für keine der heute oft bekämpften Arten, wie Herkuleskraut, drüsiges Springkraut, Goldrute, japanischer Staudenknöterich u. a. eine Verdrängung nachgewiesen, aber um so öfter behauptet worden. In heute sehr seltenen Biotopen wie nährstoffarmen Mooren kann ein Ausschluss dieser Arten - so sie überhaupt dort auftreten - vorteilhaft sein. Verdrängungseffekte gibt es aber durchaus. In Adlerfarnbeständen und Fichtenmonokulturen ist es nur wenigen anderen Arten möglich zu existieren.

Wir alle waren von der explosiven Ausbreitung des **drüsigen Springkrauts** schockiert und haben sinnlose Versuche unternommen, sein Eindringen in bestimmte Biotope zu verhindern. Mittlerweile sind wir besonnener geworden. Untersuchungen (z. B. im Rurtal) zeigten bisher nur, dass in den untersuchten Gebieten keine andere Art verschwunden ist. Der Höhepunkt

der Ausbreitung ist überschritten und eine Integration in die vorhandenen Pflanzengesellschaften findet statt.

Das Massenaufreten des drüsigen oder indischen Springkrauts an Flussufern und in Auwäldern ist aber genauso wie das Zuwuchern unserer Feuchtwiesen mit dem »heimischen« **Mädesüß** der Nährstoffüberfrachtung unserer Gewässer zu verdanken. Wie immer suchte die Natur - hier durch das massive Auftreten von stark nährstoffzehrenden Pflanzen - ein Gleichgewicht herzustellen. Eine Verminderung des Massenauftritts dieser Pflanzen würde bei einer Reduzierung der Nährstoffüberfrachtung unserer Gewässer eintreten - und nur dann. Auch die Stickstoffzufuhr über die Luft ist beträchtlich (ca. 25 kg Stickstoff pro Hektar) und führte zu gravierenden Rückgängen in unserer Flora, bis hin zum drohenden Aussterben von stickstoffsensiblen Pflanzen (z. B. viele unserer Orchideen, die in ihrer Entwicklung auf stickstoffsensible Bodenpilze angewiesen sind).

Dem kundigen und kritischen Verfolger der Neophytendiskussion fällt auch schnell auf, dass unter den vielen Neophyten manche Arten nicht als solche wahrgenommen werden und andere als unglaublich störend empfunden werden. Mir ist z. B. nicht bekannt, dass das **Schneeglöckchen**, das sich in den letzten 15 Jahren massiv in unseren Auwäldern und selbst in Wiesen ausbreitet, von jemandem als störender Neophyt empfunden wird.

Die **Roskastanie** von der Ostküste des Schwarzen Meeres ist so beliebt, dass die Partei der Grünen in Köln schon besorgte Anfragen im Rat der Stadt unternommen hat, was gegen die Bedrohung »unserer« Kastanien durch »Schädlinge«, wie Miniermotten, unternommen werde. An denselben Orten wie die Goldruten finden Sie den **nordamerikanischen Feinstrahl**, eine asternähnliche zierliche und sehr stark verbreitete Art, die anscheinend allen Leuten wohl gefällt. Wenn Sie aufmerksam bei Spaziergängen Ihre Umgebung betrachten, werden Sie seit etwa zehn Jahren eine exponentielle Zunahme von

Jungwuchs des **Walnussbaumes** feststellen. Niemand wird sich wohl jemals darüber beschweren.

Nun aber endlich zurück zu der von Ihnen aufmerksam wahrgenommenen Sumpfyzyresse. Wie man auch immer zur Neophytendiskussion steht: Die Sumpfyzyresse war hier - bis jetzt - nicht vermehrungsfähig. Eine andere Art verdrängen konnte nur der Mensch, der sie gepflanzt hat. Mehr Arten wurden dort dadurch verdrängt, dass Pflege-Rasen (aus vorwiegend einheimischen Gräsern) kultiviert werden, in denen man keine Blumen und Kräuter aufkommen lässt und selbst an den Gewässerrändern keine naturgemäßen Stauden mehr duldet.

Mein Vorschlag wäre nun: Sorgen wir uns also um solches gedankenlos zerstörerisches Wirken von Menschen und erfreuen uns an der prachtvollen Erscheinung unseres »Gastes«, der Sumpfyzyresse, die uns daran erinnert, dass auch anderswo naturzerstörerisch gewirkt wird: In ihrer Heimat hat sie durch Zerstörung der Auwälder und Sümpfe stark abgenommen.

*(Hubert Sumser ist RBN-Vorstandsmitglied und leitet den naturkundlichen Arbeitskreis im RBN. Sein Schwerpunkt ist Geobotanik)*

## Schneckenplage

HUBERT FLINTROP

Was macht man gegen die Schneckenplage?

Da nützt kein Korn und kein Gejage!

Die Viecher vermehren sich wie die Fliegen

Und fressen Alles, was sie kriegen!

Ein Igelpaar hielt Einzug in unsere Gärten,

aber statt bei den Schnecken aufzuräumen,  
taten sie es nicht versäumen,

Nachbarin Anjas Leckerlie zu verzehren.

Die Katzen kamen dadurch zu kurz,

für sie war nämlich der leckere Schmaus.

Obschon die Katzen auch nicht zählen

zu den beliebtesten Tieren,

fressen sie uns nicht weg

den Salat und die Vogelmieren!

## Herzlich Willkommen - Neue BUND-Mitglieder

SVEN M. KÜBLER

Der Landesverband des BUND hatte im Oktober eine Werbeaktion in Hilden und Haan gestartet. Eine nette Truppe Studentinnen und Studenten zogen eine Woche lang durch die beiden Städte und warben für die Sache des BUND und natürlich auch für neue Mitgliedschaften bzw. Spender.

In Haan konnten innerhalb von 3 Tagen 66 neue BUND-Mitglieder geworben werden - ein schöner Erfolg! Diese erhalten nun auch erstmalig den Kiebitz in den Händen und mögen sich wundern warum?

Der BUND wird in Haan durch die AGNU repräsentiert und jedes BUND-Mitglied erhält somit auch den Kiebitz, mit dem wir ja über unsere Aktionen in Haan berichten wollen. Dazu viele weitere Berichte rund um die Natur, wie immer zusammengetragen von Frank Wolfemann und einige Helfern!

In der Mitte des Heftes finden Sie die Termine, zu denen Sie herzlich eingeladen sind! Einer-

seits die Arbeitstermine, wo eher ein wenig Kraft gefragt ist - Jede/Jeder, so viel er kann -, andererseits die Vorstandstermine - an denen auch Jeder teilnehmen und sich einbringen kann -; und nicht zu vergessen die «schönen» Termine, also Vorträge, Wanderungen und Exkursionen.

Die AGNU lebt von den vielen Mitgliedern und wir freuen uns, dass wir ein Stück gewachsen sind. Wenn Sie noch ein wenig mehr dazu gehören wollen, dann geben Sie uns doch mal Ihre Email-Anschrift, dann benachrichtigen wir Sie auf diesem Weg über aktuelle Themen und Planungen, bzw. Terminänderungen.

**Schön, dass Sie dabei sind!**

### Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15 - 18.30 h

Mi, Sa 10 - 13.00 h

# Einladung zur Jahreshauptversammlung

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

einmal im Jahr ist es guter Brauch, dass der Vorstand über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr Rechenschaft ablegt. Dies tun wir gerne und nicht nur deswegen, weil es unsere Satzung so vorsieht. So haben wir doch Gelegenheit, Resonanz - auch kritische - über unsere Arbeit zu erhalten und Anregungen für die weitere Arbeit mitzunehmen.

Leider wird eine Jahreshauptversammlung von den Mitgliedern - und dies ist bei allen Vereinen so - selten in diesem Sinn, sondern nur als lästige Pflichtübung verstanden. Vielleicht können Sie sich doch einmal einen Ruck geben und diesmal kommen. Wir versprechen Ihnen, die Regularien nach Möglichkeit wieder schnell abzuwickeln. Ihre Teilnahme ist diesmal besonders wichtig, da satzungsgemäß Neuwahlen anstehen. Alle Vorstandsmitglieder haben sich bereit erklärt, für die nächsten zwei Jahre wieder zu kandidieren.

Wir laden Sie deshalb zu der Jahreshauptversammlung der <AG Natur + Umwelt Haan e.V.“ herzlich ein und hoffen auf eine rege Beteiligung. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder des AGNU Haan e.V.

**Termin:** Montag, 19. Januar 2004, 19.30 Uhr

**Ort:** AGNU-Haus  
Erkrather Straße 39

## **Tagesordnung:**

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Anträge zur Tagesordnung
4. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
5. Bericht der Arbeitskreise mit Aussprache
6. Bericht der Kassiererin und der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
9. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

Hans-Joachim Friebe    Sven M. Kübler    Christiane Schmitt    Frank Wolferrmann

**PS: Nach der (hoffentlich) schnellen Abwicklung der Regularien wird uns Armin Dahl ab ca. 20.30 Uhr in einem Diavortrag <Heimische Schmetterlinge“ vorstellen.**

## Wann, was, wo, wer?

6.12. (Sa.)	<b>Freischneiden am Sandberg (Hilden)</b>
9.30 Uhr	Treffpunkt am Parkplatz Sandberg. Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
7.12. (So.)	<b>Vogel-Exkursion zum Kemnader See - Volker Hasenfuß</b>
8.30 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65
8.12. (Mo.)	<b>Umweltmagazin &lt;BUNDnessel&gt;</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
15.12. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
4.1. (So.)	<b>AGNU-Neujahrswanderung ins Ittertal Richtung Hilden</b>
13.00 Uhr	Bushaltestelle Neuer Markt; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
10.1. (Sa.)	<b>Außeneinsatz: Schlüsselblumenwiese im Düsseltal</b>
9.30 Uhr	Treffpunkt siehe Tagespresse; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
12.1. (Mo.)	<b>Umweltmagazin &lt;BUNDnessel&gt;</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
19.1. (Mo.)	<b>Jahreshauptversammlung</b> (s.a. Seite 27)
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Frank Wolferrmann (0 21 29 / 29 81)
19.1 (Mo.)	<b>Vögel auf Lesbos - Diavortrag von Volker Hasenfuß</b>
19.30 Uhr	Wuppertal, Fuhlrott-Museum, Eingang Friedrich-Ebert-Str.
31.1. (Sa.)	<b>Außeneinsatz: Kopfweidenschnitt am Düsselbogen</b>
9.30 Uhr	Treffpunkt siehe Tagespresse; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
8.2 (So.)	<b>Vogel-Exkursion &lt;Wintergäste am Niederrhein&gt;</b> - V.Hasenfuß
8.30 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65
9.2. (Mo.)	<b>Umweltmagazin &lt;BUNDnessel&gt;</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
14.2. (Sa.)	<b>Außeneinsatz</b>
9.30 Uhr	Treffpunkt siehe Tagespresse; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
16.2. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
Februar	<b>Amphibienvortrag</b> - Auftakt der Krötenaktion 2004
	Ort und Termin s. Tagespresse; Infos bei Beate Wolferrmann (0 21 29 / 29 81)

## AGNU Haan e. V. verleiht:

**Häcksler**

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

**Fon 0 21 29 / 29 81 (Wolferrmann)**

**Geschirr**

(für bis zu 100 Personen)

**Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)**

28.2. (Sa.)	<b>Bachreinigung Ittertal</b>
9.00 Uhr	Treffpunkt Wanderparkplatz im Ittertal; Infos bei Heidi Linke (0 21 29 / 83 37)
6.3. (Sa)	<b>Aufbau des Krötenschutzaunes</b> - sofern das Wetter danach ist
14.00 Uhr	Treffpunkt Wanderparkplatz Osterholz; Infos bei B. Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
8.3. (Mo.)	<b>Umweltmagazin „BUNDnessel“</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
15.3. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
27.3. (Sa.)	<b>Botanische Wanderung nach Knechtsteden</b> - Beate Wolfermann
14.00 Uhr	VHS; Parkplatz Waldschenke; Infos bei B. Wolfermann (0 21 29/29 81)
12.4. (Mo.)	<b>Umweltmagazin „BUNDnessel“</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
24.4. (Sa.)	<b>Natur erleben für Familien</b> - Beate Wolfermann
14.30 Uhr	VHS, Treffpunkt in Heiligenhaus; Anmeldung bei B.Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
2 5. (So.)	<b>Vogel-Exkursion zum Grote Peel</b> - Volker Hasenfuß
8.30 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65
10.5. (Mo.)	<b>Umweltmagazin „BUNDnessel“</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
16.5. (So.)	<b>Botanische Römerexkursion in die Eifel</b> - Beate Wolfermann
8.30 Uhr	VHS; Parkplatz Waldschenke; Infos bei B. Wolfermann (0 21 29/29 81)
17.5. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
6.6. (So.)	<b>AGNU-Umwelterlebnistag</b>
ab 10 Uhr	Ort s. Tagespresse; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
14.6. (Mo.)	<b>Umweltmagazin „BUNDnessel“</b>
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
21.6. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)

**Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.**

## Kontakte

<b>Vorstandstreffen:</b>	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
<b>AK Haushalt und Garten:</b>	Christiane Schmitt (0 21 04 / 6 15 84)
<b>AK Energie:</b>	Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
<b>AGNUjugend:</b>	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
<b>Landschaftswacht Haan:</b>	Volker Hasenfuß, Fon 0 21 29 / 5 13 65
<b>Landschaftswacht Gruiten:</b>	Hans-Joachim Friebe, Fon 0 21 04 / 6 12 09
<b>Umweltkripo Mettmann:</b>	Fon 0 21 04 / 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
<b>AGNU-Haus:</b>	Erkrather Str. 39, 42781 Haan
<b>AGNU im Internet:</b>	<a href="http://www.AGNU-Haan.de">http://www.AGNU-Haan.de</a>

## Grube 7

### Gute Planung

SVEN M. KÜBLER

Der RBN (Bergischer Naturschutzverein) hat nach jahrelangen Verhandlungen für viel Geld die Tongrube Oberauel bei Overath-Untereschbach erworben. Seit Gründung des RBN wurde die Tongrube von den Naturschützern betreut, da hier vor allem ein Vorkommen der Gelbbauchunken bemerkens- und schützenswert war. In Absprache mit dem Eigentümer wurden viele Pflegemaßnahmen durchgeführt. Da aber die Birken, Erlen und Weiden immer mehr überhand nahmen, beschloss man Ende der 80er Jahre mit Zustimmung der Behörden mit einer Planierraupe großflächig den Bewuchs abzuschieben.

Die Erbgemeinschaft des Eigentümers war mit dieser Art des Naturschutzes aber nicht einverstanden und untersagten den Naturschützern den weiteren Einsatz! Erst Ende der 90er Jahre gelang es, die Tongrube als FFH-Gebiet zu deklarieren und nun wieder mit dem Freischnitt zu beginnen!

### Was interessiert das denn die Haaner?

Eine ganze Menge! Denn dieses Beispiel zeigt uns, wie wichtig die Arbeit der AGNU und ihrer vielen Helfer ist! Ohne unseren Einsatz gäbe es keine Orchideenstandorte in der Grube 7 und Grube 10 oder im Klärbecken! Auch wäre der Bestand an geschützten Amphibien in der

Grube 7 durch das Ausbleiben des Wassers ohne die vielen von uns angelegten Teiche längst gefährdet!

Wir hoffen, dass viele Bürger aus Haan und Gruiten sich dafür interessieren mögen und zum Erhalt dieser bedeutenden Landschaft rund um die Grube 7 beitragen wollen! Glücklicherweise haben wir inzwischen einen guten Schutzstatus für diesen Bereich erhalten und in Zusammenarbeit mit den Behörden werden wir die Pflegemaßnahmen fortführen!

### Und Sie?

Die nächsten Arbeitseinsätze finden Sie in der Heftmitte ... und Helfer können wir irgendwie und irgendwann immer gebrauchen!

## Geburtshelferkröten im NSG Grube 7

VOLKER HASENFUSS

**Durch den extrem trockenen Sommer ist Mitte August einer der von der AGNU angelegten Amphibienteiche trocken gefallen.**

Kurz vor der totalen Austrocknung konnten Hans Friebe und ich 1850 Kaulquappen der Geburtshelferkröte vor dem sicheren Tod retten. Wir haben die Quappen in noch genügend Wasser führende Teiche im Bereich der Grube 7 umgesetzt.

Erstaunt hat uns die unwahrscheinlich hohe

Zahl der Kaulquappen so relativ spät im Jahr. Bekannt ist allerdings, dass Quappen der Geburtshelferkröte auch überwintern können.

Da die Weibchen der Geburtshelferkröte nur 20 bis 30 Eier legen, muß eine große Anzahl in diesem einen Tümpel abgelaicht haben.

In diesem trockenen Sommer hat sich er-

wiesen, wie wichtig die Anlage von Amphibienteichen im Bereich des NSG „Grube 7“ war. Da in Zukunft möglicherweise kein Düsseldorfwasser mehr in die Grube 7 gepumpt wird, sollten noch einige weitere Tümpel dort angelegt werden, die nur mit Regenwasser gespeist werden.

Mit Hilfe der ULB Mettmann als Naturschutzbehörde und den kalkabbauenden Betrieben sollte das gelingen.

## **Pflegemaßnahmen Grube 7 und Grube 10**

Die ersten Pflegemaßnahmen in diesem Herbst/Winter fanden am 11. und 25. Oktober 2003 statt.



## **Dreck-Weg-Tag**

SVEN M. KÜBLER

**Ach ja, und noch eine nette Anekdote. Die Stadt Haan hatte zum Großen Dreck-Weg-Tag aufgerufen. Bürgermeister Mönikes zeigte sich enttäuscht, dass nur eine Schule/Schulklasse sich freiwillig gemeldet hat!**

Er möchte die Aktion im Frühjahr dann mit dem Hegering durchführen!

### **Hierzu ein paar Anmerkungen:**

Die Frühjahrs-Bachreinigungen werden vom Hegering **und** der AGNU Haan seit Jahren

31 Personen beteiligten sich bei schönem Herbstwetter an der Pflege der Orchideenwiese im ehemaligen Klärschlammteich. Im kommenden Jahr soll für die fleißigen Helfer wieder eine geführte Wanderung zur Blütezeit der Orchideen durchgeführt werden.

Auch bei der Mahd in der Grube 10 im Osterholz halfen 21 Personen. Der Wettergott hatte auch diesmal ein Einsehen. Trotz schlechter Vorhersagen „hielt“ das Wetter bis zum Ende der Aktion.

**Zur Belohnung gab es zum Schluss jeweils wieder eine leckere Suppe von „Haus Poock“. Dem Spender an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!**

Die Jäger und die AGNU gehen mit guten Beispiel voran! Sie zeigen mit persönlichem Einsatz, dass sie hinter der Sache stehen und das ist eben der Unterschied zu unserem Bürgermeister und dem Abfallberater der Stadt Haan - kennt den übrigens irgend Jemand???

Wir hatten in einem Gespräch beim Landrat im Sommer 2003 genau diesen Dreck-Weg-Tag angeregt - eine **gemeinschaftliche** Aktion zur Säuberung der Städte. Gemeinschaft heißt aber ein bisschen mehr, als dass man mal einen Brief (wir haben nie einen bekommen!) schreibt oder in der Zeitung dazu aufruft. Manchmal muss man auch persönlich auf Bürger zugehen und gemeinsam Konzepte entwickeln!

Uns haben Bürger angesprochen und gesagt, dass sie eigentlich diese Aktion gut finden, aber man sieht das gar nicht ein, den Dreck um die Schulen wegzuräumen, wenn die Schule nicht mitmacht! Richtig! Wo ist denn der Effekt, wenn einige sich engagieren und andere daneben ste-

hen und sich freuen, dass ein Dritter seinen Dreck wegräumt!

In dieser Stadt gibt es erstaunlicherweise immer noch viele Bürger, die sich ehrenamtlich engagieren. Diese gilt es zu motivieren und zu unterstützen! Appelle und schöne Reden reichen da nicht! Vorbilder wären gut.

Aber da unser Bürgermeister scheinbar nur Vorbild für leere Hosentaschen ist und das auch noch groß plakatieren muss, darf man nicht erwarten, dass Bürger in Scharen zu einem Dreck-Weg-Tag antreten! Wie sagte Trappatoni doch so passend: Flasche leer?

## Ein AGNU-Vorschlag

Herr Bürgermeister, laden Sie für Ende März erneut ein - im Außenbereich sind die Fristen zu beachten! - und kommen Sie mit 10 Freiwilligen der Verwaltung - die AGNU verspricht mindestens die doppelte Zahl an Freiwilligen mitzubringen!

# Misstrauere den Grenzwerten

FRANK WOLFERMANN

**Grenzwerte sind immer willkürlich festgelegte Werte - sicherlich meistens auf Grund von irgendwelchen mehr oder weniger wissenschaftlicher Untersuchungen. Grenzwerte deuten aber auch immer an, dass bei Überschreiten derselben Schäden für Mensch, Tier oder Umwelt zu erwarten sind.**

Grenzwerte werden also immer dann festgelegt, wenn man schon Schäden festgestellt hat und weitere Schäden verhindern will. Dann wird gemessen und untersucht und zum Schluss entstehen dann Empfehlungen für einzuhaltende Grenzwerte. Schon bei diesem Schritt wird selten Einigkeit erzielt, so dass im günstigsten Fall ein Kompromiss erreicht wird; oftmals wird man sich aber nur auf den größten gemeinsamen Nenner einigen. Damit wird dieser aber noch lange nicht zum Gesetz erhoben; jetzt wird noch die Meinung der Industrie eingeholt. Und da kann es natürlich passieren, dass diese behauptet, den vorgeschlagenen Grenzwert schon rein technisch nicht einhalten zu können und außerdem seien die angeführten Gutachten sowieso falsch.

Die Politik muss dann zwischen Arbeitsplätzen (beliebtes Argument, wenn es um Gesetze geht, nicht aber wenn der Gewinn eines Unternehmen diskutiert wird) und erwarteten Schäden abwägen, wobei meistens noch einmal eine Verschlechterung der Grenzwerte herauskommt.

Am besten wäre es also, wenn ein schädlicher Stoff in einem Produkt überhaupt nicht vorkommt. Wirklich? Da gibt es schon wieder Grenzwerte, diesmal aber die Nachweisgrenzen. Es kann nämlich durchaus passieren, dass bestimmte Stoffe in einem Produkt zwar vorhanden sind, aber nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohen Aufwand nachweisbar sind. Außerdem müssen nach bestimmten Gesetzen nicht immer alle Inhaltsstoffe eines Produktes dekla-

riert werden. Also auch das hilft nicht weiter; die Unsicherheit bleibt.

Argumentiert irgendjemand auf der Basis ‹Die Grenzwerte sind eingehalten›, so weiß ich, dass er das von mir angesprochene Problem auf ein rein juristisches Problem reduziert, aber meine eigentlichen Bedenken und Befürchtungen ignorieren will. Kürzlich stellte das Informationszentrum Mobilfunk (Sie wissen ja, eine Einrichtung der Mobilfunkanbieter) die Ergebnisse einer TÜV-Studie vor und wies voller Stolz daraufhin, dass ‹selbst der höchste gemessene

Wert ... nur 0,036 Prozent des zulässigen Grenzwertes› ausmacht (im ausführlichen Text findet sich dann allerdings schon der Wert ‹0,09%›!). Konkret heißt das, dass statt der zulässigen 4.500 mW/qm maximal 1,62 bzw. 4,05 mW/qm gemessen wurden. Also alles in Ordnung? Baubiologen empfehlen maximal 0,001 mW/qm.

Interessant an der Studie ist allerdings, dass die vorhandenen Grenzwerte bei weitem nicht ausgenutzt werden; warum wehrt sich also die Industrie so vehement gegen die Herabsetzung derselben?

## Mobilfunk Eine neue Runde

SVEN M. KÜBLER

**Im Oktober wurde der Bürgerantrag der AGNU im PLVA behandelt. An dieser Stelle ein Hinweis: Jeder Bürger darf solche Anträge stellen, am besten verbunden mit der Bürgerfragestunde vor jeder Ratssitzung. Hier kann man kurz die Frage oder den Antrag persönlich formulieren - diskutiert wird darüber dann in aller Regel nicht.**

Wie gewohnt versackte unser Antrag dann erst einmal - und zufällig erfuhren wir, dass er in der PLVA-Sitzung behandelt wird. Die Verwaltung hatte dazu eine Vorlage ausgearbeitet, die uns nicht bekannt war, und zu der wir noch vieles hätten sagen und korrigieren können! Aber die Verwaltung will ja keine mündigen Bürger oder gar mit denen reden! Es reicht schon, wenn die Anträge stellen - lästig genug! Deshalb verfasst man die Stellungnahme und den Beschlussvorschlag für die Politik gleich so, dass damit die Sache erledigt ist!

So auch hier - man ist nicht zuständig, sieht keinen Handlungsbedarf und außerdem: bewiesen ist ja gar nichts!

### CDU

Dem konnte sich die CDU-Fraktion anschließen. Wenn dann in 5-10 Jahren Beweise für die Schädlichkeit der Mobilfunkstrahlung vorliegt, kann man immer noch handeln!

### SPD

Die SPD hingegen hatte sich sachkundig gemacht und aus Mettmann erfahren, dass dort der Rat eigene ‹Regeln› zum Thema Mobilfunk aufgestellt hat und formulierte hieraus einen Antrag an den Ausschuss. Hierzu gehören beispielsweise Abstände der Anlagen zu kritischen Punkten, etc.

Die Verwaltung war überrascht, die CDU auch - immerhin einigte man sich darauf, den Tagesordnungspunkt auf die Dezembersitzung zu vertragen.

### GAL

Die GAL verwies auf die Mobilfunkvereinbarung vom Juli 2003 und wollte wissen, wie denn die Verwaltung den Bereich ‹frühzeitige Information und Einbeziehung der Bürger in die Planung neuer Anlagen› handhaben will? Der Beigeordnete entgegnete schlicht, dass ‹man dafür keine Zeit hat, man hat andere Prioritäten›.

## Was nun?

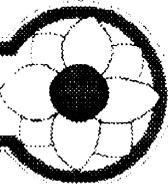
Meine persönliche Beurteilung der Lage:

Die CDU macht es sich zu leicht! Handeln, wenn etwas festgestellt worden ist? Das ist Reagieren und nicht Agieren! Vorsorge bedeutet doch, dass ich freiwillig zum Arzt gehe und nicht erst, wenn es zwicket. Und beim Thema Mobilfunk ist Vorsorge oberstes Gebot! Man muss sich doch nur einmal klarmachen, was die Konsequenzen sind, wenn auch nur ein kleines Stück von diesen ganzen Erkenntnissen, die heute bereits bekannt sind, eintreten! Alzheimer bei Leuten mit 30?

Die SPD kam mit einem guten Vorschlag, der das Thema wohl in die nächste Runde gerettet hat. Dennoch ist das Entscheidende die Nachfrage der GAL.

Die Verwaltung kennt meines Erachtens die Mobilfunkvereinbarung gar nicht! Aber unabhängig davon habe ich als Privatperson eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Bürgermeister gerichtet. Es kann nicht angehen, dass die Verwaltung sich den schönen Part - Vereinfachung der Genehmigung für neue Antennen - herauspicks und den unangenehmen - Information der Bürger - missachtet! Ein Bürgermeister ist dem Namen nach der Meister der Bürger und nicht der Gehilfe der Mobilfunkindustrie!

Sicher ist es richtig, dass bislang der einzige Hebel die Bauordnung war. Doch nachdem nun auch noch die Landesregierung vor der Industrie eingeknickt ist, bleibt es an der Politik und den



# BIOBAHNHOF



## NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann  
Bahnhofstraße 58  
42781 Haan  
Telefon 021 29 / 3 27 52

### Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr  
Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

---

**Ich freue mich auf Ihren Besuch!**

---

Bürgern hängen, aktiv zu werden. Warum muss für jede Kleinigkeit eine Genehmigung der Verwaltung geholt und/oder die Nachbarn befragt werden? Eine Mobilfunkantenne darf man aber in einer Nacht-und-Nebel-Aktion errichten?

Wenn alles so ungefährlich ist, wie die Industrie beteuert und die Verwaltung nachplappert, warum informiert man uns nicht offen und fair? Warum sagt man nicht, was auf das Dach des Bürgerhauses kommen soll und als Erweiterung auf dem Krankenhaus geplant ist? Warum installiert man heimlich UMTS-Antennen an der Post,

in Gruiten an der Bahn und in der Nähe der Birkensauna, warum am Schornstein bei Schwarze & Sohn? Wo denn noch? Vermutlich auf dem Ärztehaus in Nähe der Schulen und Kindergärten.

Das Krankenhaus ist natürlich besonders pikant. Messungen in einigen Zimmern haben eine extreme Strahlung unter den Masten gezeigt. Komisch, wo doch die Antennen angeblich nicht nach unten abstrahlen! Darf man Kranken noch

mehr Belastung zumuten? Neue Untersuchungen deuten auf wiederum andere Effekte bei UMTS-Strahlung hin als bei der heutigen Technik. Gesünder ist UMTS bestimmt nicht und vor allem - das kommt noch oben drauf!

Wir fordern daher absolute Offenheit. Redet mit den Bürgern über neue Anlagen und befragt sie, ob sie damit einverstanden sind - immerhin nutzen die Bürger ja auch das Handy. Hört auf mit Heimlichtuerei und Verharmlosung!

## **Dosenpfand**

### **Alles halb so wild**

SVEN M. KÜBLER

**Wie schon vergessen? War das eine Aufregung am 1. Oktober 2003 als das Dosenpfand geändert wurde. Das WDR-Fernsehen suchte beim BUND einen Pfandtester. Also machten wir (1 Redakteur, 1 Kameramann, 1 Tontechniker, 1 Tester) auf nach Düsseldorf. Konzept: Wir zeigen das große Durcheinander!**

Dumm gelaufen, bei Intermarche nahm man die Dosen von der Tankstelle zurück und bei der Tankstelle die Dosen mit Pfandschein vom Intermarche. Endlich fand man dann einen kleinen Kiosk, dessen Besitzerin wirklich keine Ahnung hatte und auch nicht wusste, was jetzt wohl richtig ist. Das Fazit des BUND wurde dann in der Sendung lieber weg geschnitten - das passte ja nicht in das Konzept!

### **Also daher hier an dieser Stelle das Fazit:**

In wenigen Wochen werden sich die Wogen und die Sensationslust geglättet haben. Dosenpfand wird wie auch immer funktionieren und für die Naturschützer wird es deutlich weniger Müll in der Landschaft geben! Auch Lidl und Aldi müssen endlich in den Bereich Mehrweg einsteigen und Produktverantwortung übernehmen.

Generell ist das Pfand in Ordnung, das klappt schließlich auch bei Flaschenbier und Wasser!

Wer Nachhaltigkeit will, muss auch dafür sorgen, dass wenig <Müll“ entsteht und Rohstoff-

fe sortenrein in den Kreislauf zurückgeführt werden können!

Die Mentalität Ex-und-hopp war ein toller Werbeslogan, ist aber nicht zukunftsweisend! Ende des Ex-und-hopp bei (Getränke-) Dosen und hoffentlich auch bald bei anderen Dingen wie Zigarettenkippen.

Den Bürgern muss einfach wieder klar werden, dass eben nicht immer Irgendeiner den Dreck schon weg machen wird oder die Natur das alleine schafft!

### **Dreck muss nicht sein.**

Schade nur, dass allgemein mal wieder auf dem Umweltminister Trittin herumgehackt wird, der ja für das ganze Durcheinander verantwortlich ist! Dass ursprünglich mal H. Töpfer/CDU diese Idee hatte und Umweltministerin Angela Merkel/CDU das verwässert hat, dass die Industrie mit allen Tricks die Einführung verhindern wollte - da fragt ja keiner nach! Ob das Dosenpfand so nun gut ist und so Bestand haben wird - Trittin macht endlich den Job, den Frau Merkel schon vor Jahren hätte machen sollen!

# Unser Kräuterausflug

Gestern besuchten wir, die Klasse 3a die Kräuterhexe. Du fragst dich, ob das stimmt? Natürlich gibt es keine richtigen Hexen. Früher bezeichnete man oft kluge Frauen, die sich mit Kräutern auskannten, als Hexen. Den Leuten war es nämlich früher unheimlich, wenn diese Frauen ein wildes Kraut fanden, das zum Beispiel als Tee zubereitet, einem Kranken wieder auf die Beine helfen konnte. Man hielt dies für Hexerei.



Unsere kundige Kräuterfrau heißt Frau Wolferrmann. Wir trafen sie am Bahnhof Gruiten und marschierten mit ihr durch Wald und Wiesen. Sie begrüßte uns freundlich und gab uns einige Becherlupen mit auf den Weg. Zuerst kamen wir an einem Garten vorbei.

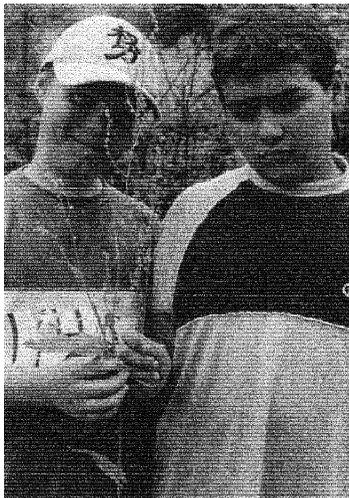
Der war riesig und super gepflegt. Möhren, Kartoffeln und Erdbeeren hatten wir schnell erkannt. Aber es gab noch viele andere Gemüse, wie Lauch, Erbsen, Bohnen, Salat.

Aber wir wollten ja wilde Kräuter sammeln. «So, jetzt spazieren wir mal in den Wald und dann über die Wiese und sammeln so viele Kräuter wie möglich», sagte sie. «Damit ihr morgen mit eurer Lehrerin ei-

nen leckeren Wildkräuterquark zubereiten könnt!» Plötzlich fand Lukas eine winzig kleine Schnecke auf dem Waldboden. «Das ist eine Bernsteinschnecke», wurden wir belehrt. Lukas legte sie vorsichtig in die Becherlupe. Toll, wir konnten jetzt alle ihre bernsteinfarbene Musterung erkennen.

Unser Weg war sehr anstrengend, wir machten erst mal eine kleine Pause. Dann sammelten wir viele Kräuter, die uns Frau W. erklärte.

Als wir sie alle kennengelernt hatten, durften immer zwei Kinder zusammen eine Pflanze auf der großen Wiese suchen. Lea und Linda suchten die Vogelmiere, wie ihr auf dem Foto seht. Maurice und Osman fanden am Wegrand Sauerampfer. Dustin und



Nui entdeckten die echte Kamille. Schafgarbe, Sauerklee, Heideröschen, Wegerich und viele andere Kräuter sammelten wir in unseren Korb.

Am nächsten Tag bereiteten wir den Kräuterquark. Er war so schmackhaft, dass einige von uns bis zu sechs Knäckebrötchen mit Quark verdrückten. Übrigens, schlecht geworden ist es niemandem - Dank unserer fachkundigen Führerin waren alle Kräuter genießbar.



Idham

Yauran  
Kiebitz

Kardline

Kardline

Idham

Yauran  
Kiebitz

Kard

Adham

Yauran  
Kiebitz

line

Adham

9

K

Kardline

Yauran  
Kiebitz

K

Adham

Yauran  
Kiebitz

Kardline

Adham

## Haaner 20-Dächer-Programm

### Die Neuaufgabe

FRANK WOLFERMANN

**Bisher wurden alternative Energiequellen meist durch Menschen geschaffen, die die Endlichkeit fossiler Rohstoffe erkannt haben und aus ihrer Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen etwas tun wollten. Bei der Windenergie kann man aber schon seit längeren beobachten, dass diese durchaus auch als attraktive Geldanlage genutzt wird. Wer bisher von der Errichtung einer Fotovoltaikanlage aus Kostengründen Abstand genommen hat, sollte den folgenden Text aufmerksam durchlesen. Die Investition in Fotovoltaik bringt auch in Haan mit über 5% eine bessere Verzinsung als jedes Sparbuch!**

Zur Eröffnung der ‹Haaner Solarquelle› hob ich im April das ‹20-Dächer-Programm› aus der Taufe. Mit der Beendigung des 100.000-Dächer-Programms im Juni musste ich aber auch dieses Programm beenden (s. letzter Kiebitz). Jetzt ist aber eine Änderung des EEG-Gesetzes auf dem Weg, die das 100.000-Dächer-Programm kompensiert und voraussichtlich Anfang nächsten Jahres in Kraft treten wird.

### Die Idee

Im nächsten Jahr sollen in Haan 20 neue Fotovoltaikanlagen errichtet und damit die vorhandene Kapazität verdoppelt werden. Es gibt zwei Möglichkeiten, sich am Haaner 20-Dächer-Programm zu beteiligen:

- A Sie errichten selbst auf Ihrem Eigenheim eine Fotovoltaikanlage.
- B Auf einem großen Haaner Dach wird - wie es die Bürgerenergie Haan GbR auf der Haaner Felsenquelle mit der Haaner Solarquelle vorgemacht hat - eine 30-kWp-Fotovoltaikanlage errichtet. Aber anders als bei der Haaner Solarquelle wird diese Anlage in fünf Einzelanlagen aufgedgliedert, die fünf verschiedenen Haaner Bürgerinnen oder Bürgern als Investoren gehören.

Der von jeder Anlage erzeugte Strom wird in das Netz eingespeist. Die Vergütung hierfür in Höhe von 57,4 Cent/kWh wird (nach Abschluss

der Gesetzgebung im Bundestag) durch das EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz) für 20 Jahre garantiert und wird direkt von den Investoren eingenommen.

### Die Finanzierung

Die Investoren benötigen in den ersten **zwei Jahren** nach Errichtung der Anlagen **kein Eigenkapital**. Die Anlagen werden komplett aus dem REN-Zuschuss des Landes Nordrhein-Westfalen und einem Kredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW-Kredit) finanziert.

Nach diesen zwei Jahren entstehen für **acht Jahre** durch die Zurückzahlung des KfW-Kredits Verluste, die nicht durch die Einnahmen aus dem Stromverkauf gedeckt sind und die von den Investoren bezahlt werden müssen. Diese Verluste sind beim Modell A von der Größe der Anlage abhängig und betragen z.B. bei einer 2,88 kWp-Anlage 70 Euro. Beim Modell B betragen sie **monatlich 145 Euro**.

### Der Gewinn

Ab dem elften Jahr nach Errichtung der Anlage können die Investoren die einbezahlten Beträge in derselben Höhe wieder aus den Gewinnen entnehmen, d.h. für die nächsten **zehn Jahre** erhalten sie **pro Monat 70 Euro** (beim Modell A z.B. bei einer 2,88 kWp-Anlage) bzw. **145 Euro** (Modell B) und somit mehr als ihr

einbezahltes Kapital zurück. Außerdem verbleibt **zum Schluss noch ein Guthaben** übrig.

Würde ein Investor sein Geld in der gleichen Zeit zu gleichen Raten anlegen, so müsste er über 5 % Zinsen erhalten, um letztendlich den gleichen Betrag zu erhalten. Zusätzlich kann man in den ersten sechs Jahren **steuerliche Verluste** geltend machen, die beim Modell B und einem Spitzensteuersatz von 30 % noch einmal einen Gewinn von über 3.000 Euro bringt.

## Die Risiken

- \* Jeder Investor ist mit seiner Anlage als Kleinunternehmer tätig. Er trägt also volles Risiko, aber auch vollen Gewinn. Im Modell B sind aber schon Versicherungsprämien mit einberechnet.
- \* Als Kleinunternehmer sind Sie sowohl umsatzsteuer- als auch einkommensteuerpflichtig, müssen also die entsprechenden Steuererklärungen abgeben. Aber hierdurch erhalten Sie auch die Mehrwertsteuer für die Anlage zurück und können steuerliche Verluste geltend machen.
- \* Beide Modelle sind auf einen Zeitraum von zwanzig Jahren ausgelegt; es handelt sich also **nicht** um eine **kurzfristige Geldanlage**, die jederzeit wieder reaktiviert werden kann.

- \* Der eingesetzte Kredit muss bei der Hausbank beantragt werden und durch sogenannte „bankübliche“ Sicherheiten (z.B. Grundschuld) gedeckt werden.
- \* Der erzielbare Erlös aus Stromverkäufen ist natürlich von der Sonneneinstrahlung abhängig; wie sich diese in den nächsten zwanzig Jahren entwickelt, kann niemand vorhersagen. Auch kann eine Alterung der Solarzellen und dadurch eine geringere Stromausbeute eintreten; die Hersteller garantieren normalerweise nach 15 Jahren noch 90% der Nennleistung.
- \* Es kann sein, dass nicht mehr genügend REN-Mittel zur Verfügung stehen. Dann verschlechtert sich die kalkulierte Rendite.
- \* Modell B bringt nur dann die errechnete Rendite, wenn mindestens fünf Investoren mitmachen.

Kein Risiko birgt m.E. dagegen das EEG, obwohl die RWE nicht müde wird, dessen Rechtmäßigkeit anzuzweifeln. Alle bisherigen Entscheidungen beweisen jedoch das Gegenteil.

## Und so geht es weiter

Sind Sie interessiert? Dann sprechen Sie mich einfach an. Ich helfe Ihnen gerne weiter und werde alle Interessenten am Modell B zusammenbringen: Frank Wolferrmann, (021 29) 37 36 85, fwolferrmann@agnu-haan.de

# Energie unter unseren Füßen - Geburtstag für geothermischen Strom

THOMAS WÜPPER / STUTTGARTER ZEITUNG

**Neben Sonne, Wind, Biomasse und Wasser erhalten die erneuerbaren Energiequellen bald eine fünfte Säule: Die Erdwärme oder Geothermie. Aus Erdwärmequellen kann Wärme, aber auch Strom gewonnen werden.**

- Geothermische Energie aus heißem Tiefengestein
- ist eine weitere, nahezu unerschöpfliche umweltfreundliche Energiequelle,
- ist CO<sub>2</sub>-frei,

- jederzeit verfügbar, weil schon immer gespeichert,
- schont fossile Rohstoffe und
- bietet eine riesige Chance für künftige preiswertere Energie.

Die tieferen Schichten der Erdkruste werden permanent durch den Wärmestrom aus dem Inneren der Erde erwärmt. In einer Tiefe von 40 Kilometern unter der Erde herrschen bereits Temperaturen von ca. 1000 Grad Hitze. Wir leben also auf einer nahezu unerschöpflichen Energiequelle. Aber: Lässt sich diese Energie technisch zu günstigen Preisen erschließen?

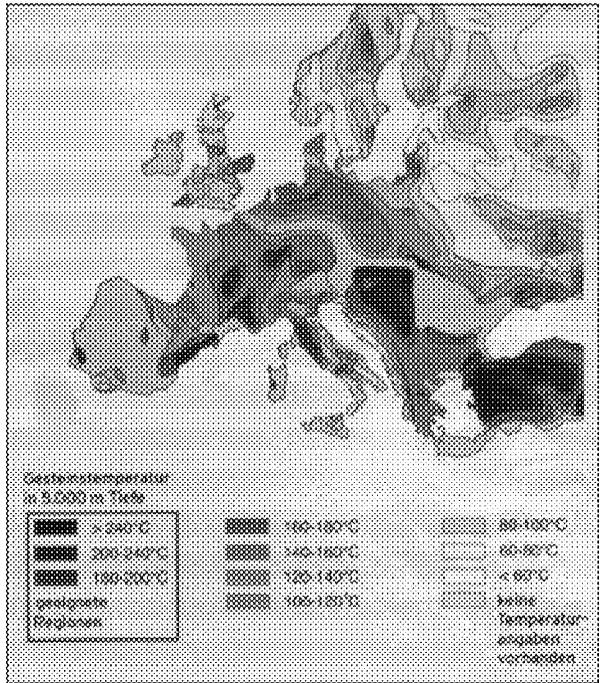
Forschungsteams aus Deutschland, Frankreich, Schweiz und Italien, die in Soultz-sous-Forêts seit über 10 Jahren arbeiten, bejahen diese Frage inzwischen eindeutig.

Schon 1996 wurde eine Europäische Wirtschaftliche Interessenvereinigung mit dem schönen Namen „Wärmebergbau“ gegründet. Internationale Unternehmen wie die Elektriété de France (EDF), ENEL Green Power Italien, Pflanzwerke Deutschland und Shell International Niederlande sind beteiligt. Ziel ist es, Strom aus Tiefenwärme zu gewinnen. 2002 wurde eine Pilotanlage gebaut, bis 2006 könnte ein Stromgewinnung bis zu 6 Megawatt möglich sein.

## Geburtstag für geothermischen Strom

Ab November 2003 wird in Deutschland erstmals geothermischer Strom erzeugt. Damit erfüllt sich ein Wunschtraum der Deutschen Geothermiker. Jürgen Trittin hat soeben im mecklenburgischen Neustadt-Glewe die Organic Rankine Cycle-Turbine eingeweiht. Das Bundesumweltministerium hat die Anlage mit 400.000 Euro zu 50 Prozent gefördert. Bisher schon wurde aus der Tiefe der Erde in Neustadt-Glewe Wärme gewonnen.

Der Geschäftsführer der Geothermischen Vereinigung Werner Bußmann freut sich: „Das ist ein erster kleiner, aber wichtiger Schritt, damit diese umweltfreundliche Stromversorgung end-



Gesteinstemperatur in 5.000 m Tiefe

lich aus den Startlöchern herauskommt.“

Aus 2.200 Meter Tiefe wird in Neustadt-Glewe 98 Grad heißes Wasser hochgepumpt. Das Wasser gibt seine Energie über einen Wärmetauscher an einen Turbinenkreislauf ab. Jährlich sollen so 1,4 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt werden - etwa so viel wie 1600 Menschen im Haushalt verbrauchen.

Schon 2004 folgen zwei weitere, größere geothermische Projekte: südlich von München, in Unterhaching, eine Turbine mit dreieinhalb Megawatt Leistung und auf der Schwäbischen Alb, in Bad Urach, eine Turbinen von ca. fünf Megawatt.

Über das Erneuerbare Energiengesetz wird Strom aus Erdwärme ab 2004 mit 15 Cent pro Kilowattstunde vergütet.

(Quelle: „Stuttgarter Zeitung von Thomas Wüpper“ entnommen der „Sonnenseite“ von Franz Alt)

# FDP schwindelt und gefährdet Arbeitsplätze im NRW-Maschinenbau

DR. PETER AHMELS

**Die NRW-FDP hat die Windenergie als den „größten Ökoschwindel der Nachkriegszeit“ bezeichnet und unter anderem behauptet, es würden in diesem Jahr drei Milliarden Euro Subventionen für die Windenergie aufgewandt.**

Ausweislich des 19. Subventionsberichtes der Bundesregierung erhält die Windenergie 2003 nur drei Millionen Euro, nicht aber drei Milliarden Euro aus Steuergeldern. Damit hat sich die NRW-FDP gerade einmal um den **Faktor 1.000 verschätzt!** Auch Steuersubventionen gibt es danach für in das Netz eingespeisten Windstrom nicht. Auch die Angaben der FDP zu den Arbeitsplätzen in der Windenergie sind geschwindelt. Nicht 10.000, sondern rund 46.000 Arbeitsplätze sichert die deutsche Windindustrie. Gerade in NRW sind vier der weltweit führenden Zulieferer für Windkraftanlagen-Getriebe ansässig. Die Forderungen der NRW-FDP gefährden damit High-Tech-Arbeitsplätze im Maschinenbau vor der eigenen Haustür.

Auch die Behauptung, für die Windenergie

würden mehr und mehr Kohlekraftwerke in Teillast betrieben werden müssen, ist Nonsense. Schon heute ist es möglich, die am nächsten Tag zu erwartende Leistung aus Windenergie mit einer Fehlerwahrscheinlichkeit von nur 8,5 Prozent vorherzusagen. Damit müssen bei heute rund 13.000 Megawatt installierter Windenergie-Leistung in Deutschland maximal 1.100 Megawatt als Regelenergie vorgehalten werden. Dies ist aber weniger als ein Fünftel der in Deutschland bestehenden Leistung in Pumpspeicher-Wasserkraftwerken von 5.700 Megawatt. Die nicht vorhersehbaren Schwankungen der Windenergie lassen sich also ohne den Einsatz von Kohlekraftwerken abpuffern.

*(Dr. Peter Ahmels ist Präsident des Bundesverbandes WindEnergie e.V. (BWE))*

## **Wirtschaftsverband Windkraftwerke unterstützt FDP-Forderung nach Subventionsabbau**

**Der Wirtschaftsverband Windkraftwerke e.V. (WVW) unterstützt nachdrücklich die Forderungen der NRW-FDP nach einem schnellen Subventionsabbau. „Dies wird vor allem in der Stromerzeugung dazu führen, dass ein Schritt hin zu fairen und gleichen Rahmenbedingungen getan wird,“ kommentiert Rainer Heinsohn, Geschäftsführer des WVW, diese Aussage.**

Allerdings werden auch die FDP-Forderungen nicht ausreichen, um im Bereich der Stromerzeugung wirklich vergleichbare und faire Rahmenbedingungen zu schaffen. Um dieses zu erreichen, ist zusätzlich der Abbau der zahlreichen indirekten Subventionen für konventionelle Stromerzeugung notwendig, wie unter anderem steuerfreie Rücklagen, Umweltverträglichkeitsprüfungen, Infrastrukturmaßnahmen, Beseitigung von Folgeschäden und Umweltschäden, die von der konventionellen Energieversorgung

verursacht, aber von der Allgemeinheit der Steuerzahler finanziert werden. Im Gegensatz dazu werden solche Kosten bei Projekten der erneuerbaren Energien unmittelbar den Verursachern zugerechnet. Insofern handelt es sich hier um indirekte Subventionen der konventionellen Stromwirtschaft, die abgeschafft werden müssen, um fairen Wettbewerb unter vergleichbaren Bedingungen zu erreichen, wie von der FDP immer wieder gefordert.

*(Pressemeldung energiewerk vom 10.10.03)*

# Die Windenergieanlage als Vogelfalle?

CRAIG MORRIS

**Hartnäckige Vorwürfe aus der Gründerzeit der Windenergie leben trotz allen Fortschritts weiter. Windanlagen seien Fleischwölfe für bedrohte Vogelarten, und die Windenergie selbst sei zu teuer - so die gängige Kritik. Seit über 20 Jahren reagiert die Windindustrie auf solche Vorwürfe und verbessert die Technik. Ergebnis: Die Kritik verstummt nicht und es kommt zu verblüffenden Vergleichen.**

Die Ölkrise von 1973 und 1979 hatten die Abhängigkeit der USA von Öl als kritische Schwäche der US-Wirtschaft bloßgelegt. Deshalb machte sich Präsident Carter Ende der 1970er daran, nach erneuerbaren Alternativen zu suchen. Eines der größten Windenergie-Projekte begann 1982 auf dem Altamont Pass östlich von San Francisco. Bis 1987 waren insgesamt 7.340 Windanlagen aufgestellt - ausgerechnet an einem Ort, wo viele bedrohte Greifvogelarten fliegen. Eine der Arten, der Weißkopf-Seeadler, war in den 1960er Jahren auf rund 30 Tiere in Kalifornien geschrumpft, nachdem das dort eingesetzte DDT die Eierschalen dieser Adler kaputt machte.

Die erste Studie zum ‹Vogelsterben› durch Windanlagen in Altamont wurde 1992 veröffentlicht. Man untersuchte 1.169 der insgesamt 7.340 Windanlagen über einen Zeitraum von 2 Jahren, beschränkte sich jedoch auf bedrohte Greifvögel; andere Arten flossen nur nebenbei in die Statistik. Der Befund lautete, dass diese 1.169 Anlagen 182 (Greif-)Vögel getötet hatten - also auf rund 13 Windanlagen kam jährlich ein toter Greifvogel. Macht 0,07 pro Anlage/Jahr. Die Zahl aller Vögel, die von Rotorblättern zerschlagen werden, liegt jedoch viel höher. Ein im August 2001 vom US National Wind Coordinating Committee (NWCC) veröffentlichter Bericht schätzt, dass die rund 15.000 Windanlagen in den USA ca. 33.000 Vögel jährlich umbringen, also etwa 2,2 Vögel pro Anlage/Jahr.

## Wie viel ist zu viel?

Der Bericht betont, dass selbst bei 1 Million Windanlagen landesweit die Zahl der erschlagenen

nen Vögel - geschätzte 2,2 Millionen - weit unter dem liegen würde, was andere menschliche Einrichtungen jetzt schon anrichten:

Ursache: Gemittelte Zahl der verunglückten Vögel in den USA

- \* Gebäude (Fenster): 500 Millionen
- \* Hochspannungsleitungen: 174 Millionen
- \* Pkws/Lkws: 70 Millionen
- \* Telekom-Anlagen: 27 Millionen

Dagegen nehmen sich die für die USA prognostizierten maximalen 2,2 Millionen tödliche Unfälle unter Vögeln recht bescheiden aus, ganz zu schweigen von den aktuell geschätzten 33.000. Doch wer kommt auf die Idee, Autos - oder gar Gebäude - als Vogelfallen zu sehen?

Ganz anders Windanlagen, für die Umweltverträglichkeitsprüfungen trotz vergleichsweise weit geringerer Gefahr für die Vögel schon lange erforderlich sind. Das NWCC Handbuch für Windanlagen-Genehmigungen von 2002 treibt den Vergleich noch weiter, indem es auf die von der Audubon Society geschätzten 100 Millionen Vögel hinweist, die wilde und domestizierte Katzen jedes Jahr in den USA umbringen.

Die Audubon Society ist der größte Vogelschutzverband in den USA. Im Juni 2001 beschrieb Audubons Pressesprecher John Bianchi die Einstellung der Audubon Society zu Windenergie so: ‹Die Audubon Society ist der Auffassung, dass die Windenergie eine großartige, saubere Alternative zu fossilen Brennstoffen darstellt. Wir haben einen einzigen Vorbehalt: Windanlagen dürfen nicht dort aufgestellt werden, wo bedrohte Vogelarten leben, insbesondere Greifvögel, die am ehesten von Windanlagen erschlagen werden. Solange die Umweltverträglich-

lichkeit richtig geprüft wird, sollten die Menschen und die Umwelt von den Windparks erheblich profitieren.“

Diese positive Einstellung basiert vor allem auf der Einsicht, dass Windenergie keine Luft-, Boden-, oder sonstige Verschmutzung (sauren Regen) verursacht. Das führt zu einer unglaublich positiven Bilanz, wenn man die Zahl der durch Windenergie geretteten Vögel schätzt. Eine Studie für einen neuen Windpark in Ontario / Kanada schätzt, dass die Verdrängung von Strom aus Kohlekraftwerken durch Windenergie die Umwelt so weit verbessern würde, dass das Leben von rund 1.710 Vögeln pro Anlage/Jahr gerettet würde. Zieht man die 2,2 jährlich erschlagenen Vögel ab, schneidet eine Windkraftanlage bei + 1707,8 Vögel im Jahr nicht schlecht ab. Kein Wunder, dass Vogelschützer Windenergie befürworten.

## Von den USA nach Europa

Windparks in den USA scheinen also keinen negativen Einfluss auf die Vogelwelt vor Ort zu haben.

Auch in Europa stellen Windanlagen keine Gefahr für Vögel dar. Der Verband der dänischen Windkraftindustrie formuliert das auf seiner Webseite so: <Vögel kollidieren oft mit Hochspannungsleitungen, Masten und Fenstern von Gebäuden. Sie haben jedoch selten Probleme mit Windkraftanlagen. Studien von Radaraufnahmen einer 2-MW-Anlage mit 60 m Rotordurchmesser, die sich in Tjaereborg im Westen Dänemarks befindet, haben gezeigt, dass Vögel bei Tag und Nacht ihre Flugroute rund 100-200 m vor der Anlage ändern und in sicherer Entfernung über die Anlage hinwegfliegen.“

Eine Dissertation kam zu einem ähnlichen Ergebnis für Deutschland: <Die beobachteten Auswirkungen der WEA [Windenergieanlagen] auf den Kleinvogelzug am Tage werden an den vier untersuchten Standorten als gering eingestuft. Auch das Vogelschlagrisiko wird an den fünf untersuchten WEA als niedrig bewertet.“

Und auch im Offshore-Bereich, der in den

nächsten Jahren stark im Kommen sein wird, sieht man keine Gefahr für Vögel oder Tiere. In Holland wird man sogar unter den Offshore-Anlagen Muscheln züchten.

## Aus Fehlern gelernt

Wie es sich bei einem ersten Großversuch gehört, lernte man einiges von den Fehlern in Altamont. Zuerst muss man vor der Projektierung ermitteln, ob ein Standort für Vögel kritisch ist (Stichwort: Umweltverträglichkeitsprüfung). Dann hat man angefangen, die Windanlagen anders auszulegen, damit sie für Vögel weniger gefährlich sind. Dabei gab es hauptsächlich zwei Ansätze. Einerseits benutzt man keine offenen, gerüstartigen Türme, die an Hochspannungsmasten erinnern, sondern geschlossene Türme, damit die Vögel in den Türmen selbst keine Nester bauen und sich dort bei Windstille nicht aufhalten; andererseits verlangsamte man die Rotorumdrehung.

Die langsamere Umdrehung ging jedoch nicht mit einer geringeren Energieausbeute einher. Im Gegenteil: Die Anlagen bei Altamont hatten lediglich eine Kapazität von 55kW. Heute sind aber 2MW - das sind 2000 kW - Anlagen auf dem Markt. Und die ersten 5MW-Anlagen werden zur Zeit entwickelt. Aber immerhin: eine Steigerung der Kapazität um mehr als 9000% in 25 Jahren.

Im selben Zeitraum ist der Preis pro Kilowattstunde von über 30 Cent auf weniger als 5 Cent an günstigen Standorten gefallen. Die Windenergie ist damit billiger als Atomstrom und kann seit einigen Jahren preislich auch mit Öl und Kohle mithalten (selbst wenn die extrem hohen externen Kosten für Öl und Kohle nicht eingerechnet sind). In der Tat ist die Windenergie so schnell so billig geworden, dass das deutsche Energieeinspeisegesetz (EEG) dieses Jahr revidiert werden soll, weil die Windenergie so viel Unterstützung gar nicht mehr braucht.

*(Craig Morris leitet Petite Planète Übersetzungen; mitgeteilt von Reiner Priggen, MdL Bündnis 90/ Die Grünen)*

# Blackout - Versorgungssicher mit Erneuerbaren Energien?

## Was wir aus den Stromausfällen in USA, Großbritannien, Skandinavien und Italien für die Zukunft der Erneuerbaren Energien lernen können

WOLF VON FABECK / SOLARFÖRDERVEREIN

**Es darf doch nicht wahr sein: Ein Baum fällt in der Schweiz auf eine Hochspannungsleitung und in der Folge ist ganz Italien ohne Strom! Versorgungssicherheit wird zum öffentlichen Thema. Wie mag es wohl um die Sicherheit der Stromversorgung bestellt sein, wenn später einmal wetterabhängige Wind- und Solaranlagen die Stromversorgung übernehmen. Werden wir dann vielleicht alle paar Wochen im Dunkeln sitzen?**

### Wie kommt es zu einem landesweiten Blackout?

Die Verbraucher können insgesamt nicht mehr Strom verbrauchen als jeweils im gleichen Augenblick in allen Kraftwerken insgesamt erzeugt wird. Versuchen sie es trotzdem, geht die Spannung im Netz herunter, die Elektrogeräte verbrauchen infolgedessen weniger Strom und es entsteht ein neues Gleichgewicht zwischen dem verminderten Stromverbrauch und der vorher nicht ganz ausreichenden Stromerzeugung.

Erst wenn die Erzeugerleistung so weit abnimmt, dass bestimmte Spannungswerte im Netz unterschritten werden, kann es dramatisch werden. Nehmen wir also an, dass plötzlich und unvorhergesehen eine Übertragungsleitung unterbrochen wird, über welche Importstrom in ein Land fließt.

Die zweckmäßigste Reaktion wäre hier ein Abschalten aller nicht-lebenswichtigen Elektrogeräte. Es ließen sich durchaus Automaten einbauen, die dies automatisch auf ein geeignetes Rundsteuersignal hin durchführen würden, doch diese Lösung ist nicht vorgesehen.

So entsteht also plötzlich ein heftiges Defizit im Stromangebot gegenüber der Nachfrage. Dieses Defizit führt nun aber nicht im ganzen

Land zum schlagartigen Absinken der Spannung, also auf ein neues Gleichgewicht zwischen Stromangebot und Stromnachfrage, was theoretisch möglich und auch technisch verwirklichtbar wäre. Stattdessen wird nach der geltenden Sicherheitsphilosophie lieber eine «saubere» Abschaltung vorgenommen.

Zunächst aber noch eine Überraschung: Obwohl sich elektrischer Strom fast mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitet, nimmt das Stromangebot nicht schlagartig im ganzen Land ab; es wird also nicht sofort dunkel. Diese kurze Gnadenfrist wird durch die **Momentanreserve** ermöglicht, die aus den Schwungmassen der rotierenden Generatoren in den großen Kraftwerken stammt. Wenn den rotierenden Generatoren mehr elektrische Energie entnommen wird, als ihnen an Antriebsenergie zugeführt wird, nutzen sie ihren «Schwung» aus, der in zusätzliche elektrische Energie umgewandelt wird.

Jetzt bleiben nur noch Sekunden für eine gezielte Gegenreaktion. Nach einem Alarmplan muss vollautomatisch die **Sekundenreserve** mobilisiert werden:

- Ein oder mehrere bereitstehende, aber gedrosselte Dampfkraftwerke werden jetzt blitzschnell aktiviert und die Generatoren erhalten die volle Dampfleistung.
- Gleichzeitig öffnen sich die Schieber der

riesigen Pumpspeicherkraftwerke. Jetzt rauschen große Wassermengen durch die Fallrohre und treiben dort die Turbinen an, deren Generatoren nun ebenfalls das Stromangebot ausgleichen.

So wird Zeit gewonnen, in der eines oder mehrere der bisher nicht benötigten Mittellastkraftwerke angeheizt werden können, und in der auf jeden Fall die defekte Hochspannungsleitung repariert werden muss.

Wenn aber die hier geschilderte Vorsorge nicht getroffen wurde, hilft nur noch die Zwangsabschaltung einer angemessenen Zahl von Verbrauchern, möglicherweise einer ganzen Provinz, um den weiteren Rückgang von Spannung und Frequenz sowie den landesweiten Blackout zu verhindern.

Geschieht dies aber nicht, so greifen die automatischen Sicherungssysteme der Kraftwerke des Landes ein, die jetzt eine „Entscheidung“ treffen. Um eine Überlastung ihrer Generatoren und ihre Zerstörung zu vermeiden, trennen sie, wenn Spannung und Frequenz einen zugelassenen Mindestwert unterschreiten, das ganze Kraftwerk vom Netz und stellen die weitere Brennstoffzufuhr ab.

## Der Dominoeffekt

Wenn das erste Kraftwerk automatisch vom Netz gegangen ist, wird das Ungleichgewicht zwischen Stromangebot und Stromnachfrage noch schlimmer; der landesweite Zusammenbruch ist nicht mehr aufzuhalten. Spannung und

Frequenz sinken noch schneller ab und immer mehr Kraftwerke gehen vom Netz. Wie bei senkrecht stehenden Dominosteinen reißt der erste umkippende Stein alle anderen mit.

## Verantwortung liegt beim Netzbetreiber

Technisches oder menschliches Versagen? Wer ist Schuld, wer hätte den Blackout verhindern können?

Wenn ein Orkan einen Baum auf eine Hochspannungsleitung schleudert und sie zerstört, so sieht dies zunächst aus wie „höhere Gewalt“ und vermittelt den Eindruck, als gäbe es keinen Schuldigen, doch greift dieser Erklärungsversuch zu kurz.

Anstoß und Ursache sind hier zu unterscheiden: Der erste **Anstoß** für einen Blackout kann in einem plötzlich versagenden Kraftwerk oder einer gebrochenen Hochspannungsleitung liegen. Die **Ursache** für die landesweite Ausbreitung des Blackouts nach dem Dominoeffekt liegt aber an mangelnder Vorsorge durch die Übertragungsnetzbetreiber.



Die Schuld besteht nicht in einem fehlerhaften Tun, sondern sie liegt in einem Bündel von Unterlassungen. Geht man den Dingen weiter auf den Grund, stellt man fest, dass der Fehler in einer Energiepolitik liegt, die ihre Verantwortung nicht mehr erkennt, geschweige sie wahrnimmt.

## **Die Energiepolitik nimmt ihre Verantwortung nicht wahr**

1997 wurde im Überschwang der Liberalisierung der § 13 des Energiewirtschaftsgesetzes von 1935 ersatzlos gestrichen: «Der Reichswirtschaftsminister erlässt Vorschriften und Anordnungen über die technische Beschaffenheit, die Betriebssicherheit, die Installation von Energieanlagen (...) sowie deren Überwachung“. Dadurch fehlt jetzt die Ermächtigung für den Erlass von Vorschriften zur Netz-Sicherheit und ihrer Überwachung. Auch gibt es keine Behörde zur Überwachung der Stromnetze mehr.

Der Glaube an die alles regelnden Kräfte des freien Marktes hat damals dem Gesetzgeber die Hand geführt. Er hat übersehen, dass im Bereich der Stromnetze kein freier Markt existiert. Der eigentliche Disziplinierungsmechanismus, der Unternehmer normalerweise zur Qualitätssicherung zwingt, ist der Wettbewerb; wer keine Qualität anbietet, verliert seine Kunden. Wettbewerb ist aber durch das Quasi-Monopol der Netzbetreiber ausgeschaltet. Die Netzbetreiber handeln somit nur noch nach ihrem Eigeninteresse, das ausschließlich von finanziellen Abwägungen bestimmt wird.

Die Haftpflicht der Stromnetzbetreiber ist auf ein lächerliches Mindestmaß beschränkt. Die Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die Elektrizitätsversorgung von Tarifkunden bestimmt: «Bei grobfahrlässig verursachten Sach- und Vermögensschäden ist die Haftung des EVU ... je Schadensereignis insgesamt begrenzt auf 20.000.000 DM bei einer Versorgung von mehr als einer Million Abnehmer“, das sind also ma-

ximal 10 Euro (= 20 DM) pro Kunde. Dieses Risiko geht also ein Netzbetreiber ein, der grobfahrlässig sein Netz nicht redundant auslegt (also keine Ersatzleitung vorsieht), die billigste Lösung für die Trassenführung (Freileitung statt Erdkabel) wählt, keinen Alarmplan zum Abschalten von Teilnetzen ausgearbeitet hat, nicht dafür sorgt, dass seine Pumpspeicherkraftwerke gefüllt sind.

Die Folgen solcher Milde sind absehbar... Es besteht die Gefahr, dass das deutsche Stromnetz - einmal eines der zuverlässigsten der Welt - sich langsam aber stetig in ein Netz verwandelt, das nur noch bei «Schönwetter“ funktionieren kann.

Wichtiges Ziel der Energiepolitik muss deshalb die Wiedereinführung einer strengen staatlichen Kontrolle sein. Eine fachlich kompetente Netzaufsicht muss Mindestforderungen an die Sicherheit der Stromnetze ausarbeiten, durchsetzen und kontrollieren. Dies muss unabhängig davon geschehen, ob der zukünftige Kraftwerkspark konventionell oder regenerativ sein wird. Auch jetzt schon, bei Kohle- und Atomstrom, wollen wir nicht plötzlich im Fahrstuhl stecken bleiben.

## **Schlussfolgerung und Zusammenfassung**

Aus den vorangegangenen Überlegungen lassen sich einige beruhigende Erkenntnisse zur zukünftigen Energiewende herleiten:

- \* Der Zusammenbruch der Netze war in keinem der bekannt gewordenen Fälle auf ein Versagen von Anlagen zur Nutzung der Erneuerbaren Energien zurückzuführen, sondern auf ein Versagen im Verantwortungsbereich der Übertragungsnetzbetreiber.
- \* Wind-, Wasserkraft- und Biomasseanlagen arbeiten mit rotierenden Massen; sie bieten deshalb genauso wie die Synchrongeneratoren der Großkraftwerke im Bedarfsfall eine Momentanreserve an. Diese ist bei Windanlagen wegen des großen Trägheits-

radius ihrer Flügel sogar besonders hoch.

- \* Wind- und Solarstromanlagen bekommen keine Kühlungsprobleme, wie sie im vergangenen Sommer bei fossilen und atomaren Großkraftwerken an den zum Rinnsaal eingetrockneten Flüssen auftraten.
- \* Die landesweite Verteilung von Anlagen der Erneuerbaren Energien stellt einen weiteren Vorteil dar. Der oben geschilderte Dominoeffekt kann nur dann auftreten, wenn in einem Netzgebiet mehr Strom verlangt wird als gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden kann. Je ausgewogener also das lokale Verhältnis zwischen Stromverbrauchern und Stromerzeugern ist, desto leichter ist es schaltungstechnisch, im Katastrophenfall das Verbundnetz in unabhängige Teilnetze aufzutrennen, und so den Totalausfall zumindest räumlich einzugrenzen. Dies spricht besonders für den Ausbau der Solarenergie auf den Dächern der Ballungszentren und für einen Ausbau der Windenergie auch im küstenfernen Binnenland.

- \* Die Aufteilung der Leistung in viele kleine Anlagen der Erneuerbaren Energien stellt ebenfalls einen Vorteil dar. Der unvorhergesehene Ausfall einer kleinen Stromerzeugungseinheit, kann viel leichter ausgeglichen werden als der unvorhergesehene Ausfall eines großen konventionellen Kraftwerks. Eine Vielzahl kleiner, anstelle weniger großer Anlagen, erhöht die Versorgungssicherheit.
- \* Je höher der Anteil an rasch regelbaren und zuschaltbaren Stromerzeugungseinheiten ist, desto leichter kann der verantwortliche Netzbetreiber ein Defizit im Stromangebot durch Abruf von Reserveleistung ausgleichen. Hieraus ergibt sich die Forderung nach einem höheren Anteil von Speicherkraftwerken und regelbaren Biomassekraftwerken.

Mit einer über das ganze Land gut verteilten großen Zahl Stromerzeugungsanlagen der Erneuerbaren Energien bei einem hohen Anteil regelbarer Biomassekraftwerke sind wir demnach auf dem richtigen Weg.

**NEU!** Jetzt

Samstags auf  
dem Haaner  
Wochenmarkt

# Bioland

ÖKOLOGISCHER LANDBAU

Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan

**Lutz Ischebeck**

Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität

**Obst  
&  
Gemüse**

ohne Chemie

organische Düngung

vollständiger Verzicht  
auf gentechnisch  
manipuliertes  
Saatgut

Verkauf:

Fr. 10-18.00 Uhr

# Der energieautarke Bauernhof: Preiswerter als die alte Energie

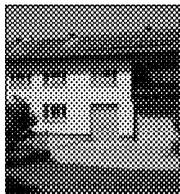
WOLFGANG LÖSER

Ich habe mir zum Ziel gesetzt, meinen Bauernhof zur Gänze mit erneuerbaren Energien zu versorgen, um unabhängig von fernen Energieimporten zu sein, die Wertschöpfung am Bauernhof zu haben, und in geschlossenen nachhaltigen Wirtschaftskreisläufen umwelt- und klimaschonend zu arbeiten. Nach dem Motto: Aus der Region - für die Region. Dabei werden Wärme, Strom und Kraftstoff selbst produziert.



## Wärmeversorgung: Hackgut und Solaranlage

Die Beheizung meines Gebäudes erfolgte seit jeher mit Biomasse, wurde vor wenigen Jahren automatisiert und auf eine Hackgutheizung umgestellt. Das Brennholz kommt zur Gänze aus der Region, aus eigenem Wald und Zukauf. Warmwasser wird seit 9 Jahren mit einer thermischen Solaranlage mit 12 qm Kollektorfläche zur vollsten Zufriedenheit bereitgestellt.



## Stromversorgung: Photovoltaik und Windkraft

Die Inbetriebnahme meiner Photovoltaikanlage war die Krönung zum energieautarken Bauernhof. Die Fa. PVT-Austria montierte auf meinem Wohngebäude 14 Stück PV-Module zu je 210 W, 21,5 qm Gesamtfläche, mit einer Gesamtleistung der Anlage von 2,94 KWp.

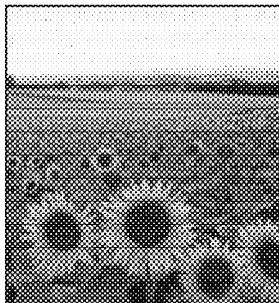
Der Strom wird seit mehr als einem Jahr von der ÖKO-Strom AG bezogen, darüber hinaus bin ich an mehreren Windparks beteiligt und decke alleine aus diesen Beteiligungen (ca. 28.000 KWh) ein vielfaches meines Strombedarfes (4.500 KWh). Meine Photovoltaik-Anlage erzeugt an sonnenreichen Tagen den dreifachen Stromertrag als ich verbrauche, der auch verkauft wird.

## Kraftstoffversorgung: Pflanzenöl - vom Acker in den Tank

Seit kurzen werden meine Fahrzeuge, wie Traktoren und Autos, nur noch mit meinem eigenen kaltgepressten Pflanzenöl (nicht Biodiesel!) betankt. Um auch in dieser Hinsicht wirklich unabhängig zu sein, habe ich eine Pflanzenölpresse angeschafft. Um einen störungsfreien Betrieb der PKW's und Traktoren langfristig zu garantieren, wurden diese nach dem Patent von ELSBETT mit geringem Kostenaufwand umgerüstet. Die Leistung der Fahrzeuge ist sogar besser, der Verbrauch ist geringer als mit Dieselöl.



Die Ölpflanzen wie Raps, Sonnenblumen und Leindotter werden auf den (Stillegungs-)Flächen angebaut, damit auch diese sinnvoll in einer nachhaltigen Wirtschaftsweise genutzt werden, darüber hinaus werden vermehrt pflanzenölbetriebene Blockheizkraftwerke zur Strom und Wärmeengewinnung in unserer Region eingesetzt.



# Erneuerbare Energien kosten nicht die Welt

Für mich ist die Energieversorgung aus Erneuerbaren Energien schon heute kostengünstiger, bringt mir ein zusätzliches Einkommen und macht mich unabhängig. Die Möglichkeiten zum energieautarken Eigenheim, zur energieautarken Gemeinde und energieautarken Region sind für jeden von uns gegeben, es bedarf lediglich einer Loslösung eingesessener Denkmuster, welche für uns als auch für nachfolgende Generationen wesentliche Auswirkungen haben werden.

Erdöl und Erdgas werden durch den CO2 neutralen Brennstoff Holz ersetzt. Stromgewinnung aus Windenergie und Photovoltaik bewirken eine echte CO2-Reduktion, sowie die Verwendung von ÖKO-Strom (in der Nacht, oder wenn kein Wind geht). Der Treibstoff Pflanzenöl (nicht Biodiesel) wird zur Gänze aus Sonnenblumen gewonnen, welche mit wenig Dünger, sowie keinem Pflanzenschutz auskommen.

Auch Leindotter aus Mischkulturanbau soll

in Zukunft vermehrt Verwendung finden, die in der konventionellen als auch in der biologischen Landwirtschaft angebaut werden können. Die Ölsaaten werden am Hof kalt gepresst, das daraus gewonnene Öl durch Sedimentation gereinigt und gleich in den Tank gefüllt. Keine langen Transportwege, einfachste, energieschonende Verarbeitung mit bester Qualität und direkt vor Ort verfügbar. Der Strom für den Antriebsmotor der Ölpresse kommt direkt von der Photovoltaikanlage vom Hausdach.

Mit der Umsetzung meiner Projekte zum energieautarken Bauernhof wurde ein wesentlicher Beitrag zum Natur-, Umwelt- und Klimaschutz, Regionalisierung und Nachhaltigkeit geleistet.

(Wolfgang Löser lebt in Streitdorf (NÖ), ist Vorstandsmitglied von Eurosolar Austria, Koordinator des Arbeitskreises: «Energie aus der Landwirtschaft» und kontrolliert schon jetzt Berichte des Ressorts: «Bioenergie» für oekonews.at Dieses Ressort wird er in naher Zukunft leiten.)  
(Entnommen der «Sonnenseite» von Franz Alt)

## Energiesparer NRW

FRANK WOLFERMANN

**Von außen sieht man vielen Gebäuden ihren Beitrag zum Klimaschutz nicht an. Deshalb möchte das Ministerium für Städtebau und Wohnen NRW alle betreffenden Gebäude mit der Plakette «Energiesparer NRW» sichtbar auszeichnen.**

Maßnahmen zum Wärmeschutz oder zur Nutzung erneuerbarer Energien sind ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Gerade private Haushalte können viel dazu beitragen, den Ausstoß von klimaveränderndem CO2, zu verringern und sich als «EnergiesparerNRW» zu präsentieren.

Acht unterschiedliche Plaketten werden für Gebäude mit besonders niedrigem Heizwärmebedarf

oder für die Nutzung regenerativer Energien, z.B. mit Fotovoltaik oder Solarkollektoren, auf Antrag vergeben. Prüfen Sie selbst, in welchem Bereich Ihr Gebäude vorbildlich ist.

Die Plakette zeigt die besondere Qualität des Gebäudes. An der Fassade angebracht, regt sie Nachbarn und Passanten zum Nachahmen an.

Antragsunterlagen gibt es bei Frank Wolfermann, Tel. (02129) 37 36 85



# Neues ‹Cityticket“ bei der Bahn

## Abschaffung der ICE-Speisewagen wird gestoppt

THOMAS WÜPPER / STUTTGARTER ZEITUNG

**Viele Bahnreisende können künftig kostenlos am Zielort mit Bus, Tram oder U-Bahn weiterfahren. Das neue ‹Cityticket“ wird zum Fahrplanwechsel am 14. Dezember eingeführt und gilt zunächst in 44 Städten. Die Deutsche Bahn wird ihre Speisewagen nun doch nicht aus dem Verkehr ziehen. Die schrittweise Abschaffung der Bord-Restaurants, mit der im vergangenen Jahr begonnen worden war, wurde jetzt gestoppt.**

Mit dem neuen Glied in der Reisekette werde Bahnfahren ‹noch einfacher und günstiger“, sagte Karl-Friedrich Rausch, Fernverkehrsvorstand der Deutschen Bahn AG (DB), in Berlin. Bisher müssen Reisende meist erst umständlich eine neue Fahrkarte lösen, wenn sie am Zielbahnhof ankommen und mit Bus, S- oder U-Bahn weiterfahren wollen. Wer eine neue Bahncard besitzt, die 25 oder 50 Prozent Rabatt bietet, kann sich den lästigen Gang zum Automaten bald vielerorts sparen. Die in der ‹Allianz pro Schiene“ vereinten 16 Umwelt- und Fahrgastverbände begrüßten die Neuerung. Die Rabattkarte der DB berechtigt künftig in Großstädten wie Berlin, Hamburg, München und Köln ohne Formalitäten zur Weiterfahrt. In Baden-Württemberg gilt das Cityticket in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Heidelberg. Ende nächsten Jahres kommen weitere Städte hinzu, kündigte Günter Elste, Präsident des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV), an. Alle Städte mit mehr als 120.000 Einwohner sollen mittelfristig das Cityticket übernehmen.

Voraussetzung für die Kombifahrt ist eine Reise von mindestens 100 Kilometern, bei der zumindest teilweise DB-Züge genutzt werden. Wer Hin- und Rückfahrt gebucht hat, kann am Zielort - auch bei Antritt der Rückreise - kostenlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Bahnhof fahren. Noch zu klären sei jedoch, in welchen Tarifzonen der Verbände das Cityticket jeweils

gelte, räumt die DB auf Nachfrage ein. Hier werde es je nach Stadt unterschiedliche Lösungen geben.

Der Einigung zwischen der DB und den regionalen Verkehrsverbänden gingen lange Verhandlungen voraus. Das Ziel, ein einfaches Kombiticket zu schaffen, das bei Fernverkehrsfahrten bundesweit von Haustür zu Haustür gilt, wurde aber bisher nicht erreicht. Die Finanznot der Kommunen, denen die meisten Verkehrsverbände gehören, mache die Sache nicht einfacher, heißt es bei der DB. Der Schienenriese hat mit dem VDV Rahmenverträge entwickelt, wonach die Verbände für ihre Beteiligung am Cityticket finanziell entschädigt werden. Die Höhe der Zahlungen will die DB nicht nennen.

Mühsam gestalten sich auch die Verhandlungen über die Anerkennung der Bahncard in Verkehrsverbänden. Bundesweit geben erst 13 regionale Verbände Bahncard-Inhabern 25 Prozent Rabatt auf den Fahrpreis. In Baden-Württemberg sind es vier: Verkehrsverbund Main-Tauber, Verkehrsverbund Pforzheim-Enz, Verkehrsgemeinschaft Freudenstadt und der Waldshuter Tarifverbund.

Nach den Änderungen am Preissystem hat die Bahn auch auf die Kritik an der Abschaffung der Speisewagen im Intercity Express (ICE) reagiert. Der Umbau sei gestoppt, und die vorhandenen Speisewagen würden weiterhin betrieben, sagte Rausch. In den Bordbistros gebe es

künftig auch eine Bedienung am Platz. Die Bahn habe unterschätzt, wie wichtig die Speisewagen für die Kunden seien, räumte der Manager ein.

Die Lkw-Maut von zunächst 12,4 Cent je Kilometer löst bei der Bahn wenig Begeisterung aus. Die Mehrbelastung für den Gütertransport auf der Straße Sorge zwar für fairere Wettbewerbsbedingungen, werde aber keine Verlagerung auf die Schiene bringen, sagte Bahnchef Hartmut Mehdorn vor Journalisten in Berlin. In der Schweiz betrage die Gebühr 80 Cent, dort gebe es Verlagerungen. Der Chef der DB-Trans-

portsparte Stinnes, Bernd Malmström, rechnet auch konzernintern mit keinen Verlagerungen, obwohl die Gebühr den Lkw-Transport von Stinnes um jährlich rund 300 Millionen Euro verteuere. Malmström lehnte eine Aussage darüber ab, wie hoch die Lkw-Maut sein müsste, damit Stinnes und Schenker ihre umfangreichen Lkw-Transporte teils auf die Schiene und die DB Cargo verlagern.

*(Quelle: <Stuttgarter Zeitung von Thomas Wüpper“ entnommen der <Sonnenseite“ von Franz Alt)*

**NRW**

## **Lotto spielen für die Umwelt**

### **Umwelt- und Entwicklungsorganisationen initiieren Umweltlotterie in Nordrhein-Westfalen**

RALF BILKE / BUND

**Der Umwelt helfen und dabei Geld gewinnen - Diese Chance bietet die neue Lotterie <Unsere Welt“ in Nordrhein-Westfalen. Veranstaltet wird sie von der <Stiftung für Umwelt und Entwicklung“, die von neun Stifterorganisationen getragen wird.**

Durchgeführt wird <Unsere Welt“ von West-Lotto. Die Lose kosten zehn Euro und sind in den 4.200 WestLotto-Annahmestellen zu erwerben. <Unsere Welt“ wird als Nummernlotterie gespielt. Die Losnummern bestehen aus drei zweistelligen Zahlen und einer Jokerzahl. Die Gewinnzahlen werden monatlich ermittelt und jeweils am letzten Sonntag des Monats veröffentlicht.

Die Zweckerträge gehen satzungsgemäß an Hilfsprojekte in aller Welt. Mit 58,5 Prozent dieser Einnahmen werden Projekte der neun Stifterorganisationen gefördert. Die restlichen 41,5 Prozent werden auf Antrag und nach sorgfältiger Prüfung schnell und unbürokratisch anderen Einzelprojekten zugeordnet. Die Stiftung für Umwelt und Entwicklung garantiert dabei die Transparenz der Mittelverwendung.

Schirmherr von <Unsere Welt“ ist Klaus Töpfer, Direktor der UN-Organisation für Natur- und Umweltschutz und früherer deutscher Umweltminister.

Der WDR strahlt für <Unsere Welt“ eine neue Fernsehsendung aus, in der auch die monatliche Ziehung der Gewinnzahlen übertragen wird. Peter Großmann moderiert die Spielshow, in der Kandidaten knifflige Fragen beantworten müssen. <Unsere Welt - Das Spiel“ wird jeweils am letzten Sonntag des Monats um 15.30 Uhr im WDR Fernsehen ausgestrahlt.

Ergänzend zu der monatlichen Spielshow findet in der Freitagsausgabe des WDR-Magazins <Daheim & unterwegs“ wöchentlich die Kandidatenauswahl für <Unsere Welt - Das Spiel“ durch die Zuschauer statt.

Mehr Informationen: [www.unsere-welt.de](http://www.unsere-welt.de).

**Die AGNU wünscht Ihnen viel Glück!**

## Ökologische Modernisierung vor dem Aus? BUND-Bilanz rot-grüner Regierungspolitik

Zum Jahrestag des Amtsantritts der zweiten rot-grünen Bundesregierung hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) vor Rückschritten in der Umweltpolitik gewarnt. Schlüsselprojekte der ökologischen Modernisierung gerieten zunehmend in Misskredit. Das gelte beispielsweise für die Lkw-Maut, den weiteren Ausbau der Windenergie, das Dosenpfand und die Ökosteuer. Bestimmte Umweltziele müssten mutiger und entschlossener angestrebt werden. Selbst die zu begrüßenden Neuerungen bei der Entfernungspauschale und der Eigenheimzulage seien weniger das Ergebnis einer konsequenten Umweltpolitik als vielmehr einer Suche nach Einsparmöglichkeiten.

Angelika Zahrt, BUND-Vorsitzende: Nach nunmehr fünf Jahren Rot-Grün sind mögliche Anfangsfehler kein Argument mehr. Die Bundesregierung hatte sich mit großem Tamtam zur Nachhaltigkeit in allen Politikfeldern verpflichtet. Wenn es aber schwierig wird, geht sie auch im Umweltbereich in Deckung. So enthält die Agenda 2010 keinerlei Bezug zur oft beschworenen ökologischen Erneuerung. Die Modernisierung des Sozialstaates muss mit umweltpolitischen Maßnahmen verknüpft werden. Nur dann kann sie gelingen.“

Umweltpolitisch ein Offenbarungseid sei auch der rund 150 Milliarden Euro teure Bundesverkehrswegeplan 2003. Er sehe für Investitionen im Straßenbau bis 2015 ein neues Rekordniveau vor, während für den dringend notwendigen Aus- und Neubau des Schienennetzes das Geld fehle. Ebenfalls in Kauf genommen werde, dass Lärm, Flächenverbrauch und die Kohlendioxidemissionen im Verkehrssektor weiter anstiegen.

Zahrt: «In der Verkehrspolitik wird sich erst dann was ändern, wenn die bisherigen Planungs- und Finanzierungsstrukturen radikal reformiert werden. Weiterhin fehlen optimale Verbindungen zwischen den Netzen der Bahn, des öffentlichen Personenverkehrs und der Straße. Bundesverkehrsminister Stolpe setzt hier keinerlei

vorwärtsweisende Akzente.“

Auch in der Landwirtschaftspolitik - einem anderen rot-grünen Vorzeigesektor - drohe Stillstand. Die EU-Agrarreform lasse den einzelnen Staaten viel Spielraum bei der Neuverteilung von Subventionen. Bundeslandwirtschaftsministerin Künast und die Länderagrarminister müssten jetzt beweisen, ob sie eine sozial-, umwelt- und tiergerechte Landwirtschaft wirklich wollten. Prämien dürften in Zukunft nur jene Agrarbetriebe erhalten, die gehobenen ökologischen Standards genügen.

Zahrt: «Frau Künast hat sich gegen große Widerstände zu behaupten. Die Lobby der Agrar- und Lebensmittelindustrie schreit jedes Mal auf, wenn versucht wird, etablierte Pfründe anzutasten. Selbst Bundeskanzler Schröder scheint sich an seine Aussage während der BSE-Krise, wir müssten weg von den Agrarfabriken, nicht mehr zu erinnern. So setzen sich Künast und Trittin für gentechnikfrei produzierende Landwirte ein, Wirtschaftsminister Clement und Forschungsministerin Bulmahn jedoch mit Hilfe fadenscheiniger Arbeitsplatzargumente für die Interessen der Gentech-Industrie.“

Das Resümee falle aus Sicht des Umweltverbandes insgesamt ernüchternd aus. Selbst in bisherigen Kernbereichen der Umweltpolitik, bei Energieeffizienz- und Klimaschutzfragen

müsse sich zeigen, ob die Bundesregierung noch handlungsfähig sei. Das Klimaschutzziel «25 Prozent weniger CO<sub>2</sub> bis 2005 im Vergleich zu 1990» spiele kaum noch eine Rolle. Eine Aktualisierung des Klimaschutzprogramms verzögere sich. Damit drohe ein zentraler Teil der Umweltpolitik mit großer symbolischer Bedeutung sang- und klanglos beerdigt zu werden. Fortschritte gebe es leider auch nicht beim Ausbau der hoch effizienten Kraft-Wärme-Kopplung.

Zahrnt: «Die nächste Zeit muss entscheidende Weichenstellungen für mehr Umwelt- und Klimaschutz bringen. Die Bundesregierung braucht dafür Antrieb und Unterstützung von allen, denen an besseren Umweltbedingungen gelegen ist. Von unseren Bemühungen für eine ökologische Modernisierung hier in Deutschland geht eine enorme internationale Wirkung aus. Auch dies sollte eine rot-grüne Bundesregierung weit stärker betonen.»

## **NABU fordert Beschränkung der Jagd auf 12 Tierarten**

### **Reform des Bundesjagdgesetzes muss Jagd auf bedrohte Arten unterbinden**

THORSTEN WIEGERS / NABU

**Der NABU hat eine drastische Kürzung der Liste der in Deutschland jagdbaren Tierarten gefordert. «Es ist skandalös, dass das geltende Bundesjagdgesetz noch immer die Jagd auf vom Aussterben bedrohte und in ihren Beständen gefährdete Tierarten erlaubt», sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Die Tatsache, dass in der Liste Arten wie der Wisent geführt würden, die in Deutschland längst ausgestorben seien, verdeutliche den enormen Reformbedarf. Die Jagd darf nur auf solche Arten zugelassen werden, deren biologisch nachhaltige Nutzung gesichert sei und nicht gegen internationale Abkommen oder EU-Recht verstoße. Tierarten, für die diese Kriterien nicht sichergestellt seien, müssen aus dem Jagdgesetz gestrichen und unter den Schutz des Naturschutzrechtes gestellt werden.**

Massive Konflikte gibt es heute vor allem bei der Jagd auf so genannte Beutegreifer. Hier ist entgegen früher verbreiteter Ansicht keine Bejagung aus Artenschutzgründen erforderlich. So müssen unter anderem alle Greifvögel endlich aus dem Jagdgesetz gestrichen und unter Schutz gestellt werden. Ein weiterer Missstand ist die Jagd auf Arten, wie etwa arktische Gänse, die Deutschland als Durchzugs- oder Überwinterungsgebiet nutzen. Die am 1. November in vielen Bundesländern beginnende Bejagung solcher Tiere verbietet sich aus ethischen Gründen, da Deutschland selbst nicht die Verantwortung für deren Fortbestand trägt.

Die Jagd muss sich zukünftig auf **Rot-, Dam- und Sikahirsch, Reh, Gemse, Mufflon, Wild-**

**schwein, Wildkaninchen, Fuchs, Feldhase, Fasan und Stockente** beschränken. Wenn eine nachhaltige Nutzung wegen der Gefährdung einer dieser Arten nicht gewährleistet ist, muss der Bestand ganzjährig unter Schutz gestellt werden. Ein Beispiel hierfür ist der Feldhase, der in den Roten Listen der Bundesländer als gefährdet eingestuft werde. Der NABU fordert die Bundesregierung erneut auf, noch in dieser Legislaturperiode die Novelle des Bundesjagdgesetzes ins Visier zu nehmen. Auch die Jäger sollten ihren Widerstand aufgeben. Wenn sich große Teile der Jägerschaft bis jetzt vehement gegen die überfällige Reform sträuben, legt es den Verdacht nah, dass es mit ihrem Selbstverständnis vom Naturschützer nicht soweit her ist.

## Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen der vergangenen Monate, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

### Bürgeranträge

In den vergangenen Monaten haben wir keine Bürgeranträge gestellt

- \* Der Bürgerantrag für Bauleitplanung Mobilfunk wurde abgelehnt

### Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Missstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

- \* Verschiedene Schreiben wegen Mobilfunk
- \* Verschiedene Schreiben wegen Grube 7
- \* Wir beklagen beim Landrat die erneute Kürzung der 6-Euro-Gelder auf 56% der beantragten Stunden; in der Zwischenzeit wurde der Gesamtbetrag erhöht
- \* Schreiben an Kreis Mettmann wegen unberechtigt angelegtem Parkplatz im Ittertal
- \* Die Dienstaufsichtsbeschwerde über Bürgermeister Mönikes wegen Nichtbeachtung der Mobilfunkvereinbarung wurde vom Landrat abgelehnt.

### §29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüber hinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen (BBP) u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben in den vergangenen Monaten keine Stellungnahmen ab.

### Pressearbeit

Pressemitteilungen werden per Email an die Presse geschickt. Wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Bericht-

erstattungen über unsere Aktionen.

- \* Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
- \* Bericht über Fischrettungsaktion in Grube 7 (WZ)
- \* Bericht über die AGNU-Mauersegleraktion
- \* Verschiedene Berichte über Mobilfunk und die Dienstaufsichtsbeschwerde
- \* Berichte über die Einstellung der Düsselwassereinleitung in die Grube 7
- \* Bericht über das ‹Abendsegler-Herbsttagsfliegen› (s.a. S. 17 ff)
- \* Bericht über gesplittete Abwasserabgabe und die Haltung der AGNU dazu

### Sonstiges

- \* Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
- \* Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht
- \* Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
- \* ‹Unterricht› von H.-J. Friebe an der Waldorfschule
- \* Beteiligung der beiden Landschaftswächter an der Stadtranderholung
- \* AGNU-Ausstellung im Haaner Krankenhaus
- \* Freischneiden der Orchideenwiese in der Grube 7
- \* Freischneiden in Grube 10
- \* Freischneiden bei der ehemaligen Waage in Grube 7
- \* Auch für 2002 erhielten wir wieder problemlos den steuerlichen Freistellungsbescheid
- \* Sven M. Kübler wird zum Vorsitzenden der BUND-Kreisgruppe gewählt.

# Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- m BUND (Jahresbeitrag 50 Euro, Ehepaare 65 Euro, Jugendliche 16 Euro)  
m NABU (Jahresbeitrag 48 Euro, Familien 55 Euro, Jugendliche 24 Euro)  
m RBN (Jahresbeitrag 30 Euro, Jugendliche 15 Euro)  
m **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag 6 Euro,  
für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der  
Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Kontonummer

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl

\_\_\_\_\_  
Wohnort

\_\_\_\_\_  
Kontoinhaber

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Beruf

abgebucht wird.

\_\_\_\_\_  
Bundesland

\_\_\_\_\_  
Datum / Unterschrift

---

## Aus der Redaktionsstube

FRANK WOLFERMANN

Im letzten Kiebitz habe ich um Hilfe bei der Erstellung gebeten. Ein erstes Ergebnis liegt Ihnen heute vor: Das Titelthema wurde diesmal komplett von Ortrud und Volker Hasenfuß bearbeitet, d.h. eigene Artikel geschrieben und andere zum Mitmachen animiert. Und Ortrud Hasenfuß hat darüber hinaus wieder einmal das Korrekturlesen übernommen. Vielen Dank, so wünsche ich mir auch in Zukunft die Mitarbeit!

Trotzdem gilt nach wie vor, was ich im letzten Kiebitz schrieb: **Ich suche einen Nachfolger** (Stichwort: Amtsmüdigkeit, Redaktionsblockade). Bis dieser gefunden ist, werde ich wohl weitermachen müssen, aber nur mit Ihrer/Eurer Hilfe.

Deswegen hier noch einmal die kleine Liste von Aufgaben, die jeder übernehmen kann:

- \* Auswählen eines Titelthemas inklusive Zusammenstellen aller hierfür erforderlichen Artikel sowie eines Titelbildes

- \* Sammeln von interessanten Veröffentlichungen in der Presse
- \* Verfassen von Artikeln möglichst im elektronischen 'Kiebitz'-Format (zu finden in <[www.AGNU-Haan.de/format.htm](http://www.AGNU-Haan.de/format.htm)>)
- \* Umwandlung der nicht aufbereiteten Artikel und Bilder in das elektronische 'Kiebitz'-Format
- \* Mithilfe bei der Schlussredaktion, bei der die eingereichten Artikel bewertet, sortiert und evtl. auch gekürzt werden

**Und nun sind Sie dran, z.B. beim nächsten Kiebitz mit dem Titelthema "Insekten in Haan"**

**Deutsche Post**

**Entgelt bezahlt  
42781 Haan**

\_\_\_\_\_  
Vorname und Name

\_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement 6 Euro) regelmäßig zu.

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

**AGNU Haan e.V.  
Postfach 1505**

**42759 Haan**

---

## **AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan**

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz-tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

### **BUND + RBN**

Sven M. Kübler  
Am Bandenfeld 50  
(0 21 29) 95 81 00

SKuebler@AGNU-Haan.de

### **Kiebitz**

Frank Wolfermann  
Am Bandenfeld 28  
(0 21 29) 29 81

FWolfermann@AGNU-Haan.de

### **NABU (Gruiten)**

Hans-Joachim Friebe  
Heinhäuserweg 24  
(0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

### **AGNU jugend+ NABU**

Markus Rotzal  
Westring 393, 42329 Wuppertal  
(02 12) 59 01 57

MRotzal@AGNU-Haan.de

### **AK Energie**

Frank Wolfermann  
Am Bandenfeld 28  
(0 21 29) 29 81

### **Kindergruppe**

Beate Wolfermann  
Am Bandenfeld 28  
(0 21 29) 29 81

### **AK Biotopschutz**

Heidi Linke  
Friedhofstraße 45  
(0 21 29) 83 37

### **AK Haushalt und Garten**

Christiane Schmitt  
Buchenweg 5  
(0 21 04) 6 15 84  
CSchmitt@AGNU-Haan.de

### **AK Keine K20n**

Hubert Flintrop  
Blumenstraße 20  
(0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

**Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20**